

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 7. Juni 1983

Nr. 108 (4.486)

Preis 3 Kopeken

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Leistungsstark und vorzüglich

Immer größer wird der Beitrag des Kollektivs der Eisengießerei Zelinograd zur Realisierung des Lebensmittelprogramms. Im Betrieb leitet man zur Zeit die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen ein, die es in unserem Lande noch nicht gegeben hat. Das sind selbstfahrende Mäher SKP-10, die zum Schnitt von natürlichen und gesäten Gräsern auf großen Flächen geeignet sind. Wenn man diese Mähmaschine mit ihrem Vorgänger KTP-6 vergleicht, so hat die neue bedeutend mehr Vorzüge. Während die alte Maschine nur im Schlepp eingesetzt wird, so ist diese selbstfahrend; auch bedient wird sie von nur einem Mechanisator, wo die andere ihrer zwei braucht.

Die neue Mähmaschine hat auch andere Vorzüge. Ihre Schnittbreite ist zum Beispiel zehn Meter lang (gegenüber den sechs Metern bei der alten). Der Mäher schneidet das Gras auf einer Fläche von 9,7 Hektar pro Stunde, also ist sie um das Anderthalbfache effektiver als die KTP-6. Es ist berechnet worden, daß jedes Tausend solcher in Zelinograd hergestellter Aggregate rund 1530 Mechanisatoren und ebenso viele Traktoren und Mäher KTP-6 freisetzen würde.

Bereits in diesem Monat wird der Trust „Zelinogradstroi“ mit dem Bau des ersten Abschnitts der neuen Werkhalle beginnen, die 10.000 Quadratmeter einnehmen soll. Es ist vorgesehen, diese schon im nächsten Jahr in Betrieb zu nehmen. Danach sollen zusätzlich weitere 30.000 Quadratmeter Produktionsfläche in Nutzung genommen werden.

Die gegenwärtigen Möglichkeiten der Maschinenbauproduktion des Werks sind noch gering. Wichtig ist aber, daß es bereits neue Technik liefert. Im Werk hat man einige Hilfsabteilungen, „zusammenschlüsseln“ lassen, um für die neugegründete Montageabteilung Platz zu machen. Hier baut man in diesen Tagen auf der Basis des Traktors T-40 M die ersten 20 Maschinen zusammen, die zugleich in die Sowchose und Kolchose abgeliefert werden. Ihr Funktionieren werden hier die Fachleute aus Zelinograd und auch aus Ljuberzy kon-

trollieren, die diese Mähmaschine konstruiert haben. Daher werden sie möglicherweise mit der Zeit einige Veränderungen an der Maschine vornehmen.

Vorläufig gibt es in der Abteilung nur 60 Arbeiter. Das Arbeitsalter des Montageschlossers Arno Emich zählt genau ein Vierteljahrhundert. Nach der Berufsschule arbeitete er als Schweißer, Dieselmotorschlosser und Fahrer, machte beim Bau der Eisengießerei mit und wurde hier nach ihrer Inbetriebnahme als Kranführer eingestellt. Seit November 1982 ist er in der Montageabteilung beschäftigt und beherrscht nun schon vorzüglich die neue Montage. Die Brigademitglieder können gleich Arno mehrere Berufe ausüben. Bei der Montage der neuen Maschinen sammeln sie gute Erfahrungen und vermitteln sie den jungen Arbeitern.

Das Kaderproblem ist hier allerdings spürbar. Früher fehlte es nur an Eisengießern, jetzt aber schon an Maschinenbauern. Wo soll man sie hernehmen? Im Werk erwartet man junge Spezialisten aus den Hochschulen des Landes. Ingenieur-technische Mitarbeiter wurden auch aus anderen Maschinenfabriken eingeladen. Die betrieblichen Berufsschule, die Montageschlosser wird man aber unmittelbar in der Abteilung ausbilden. Dabei sollen Arno Emich und seine Kollegen helfen.

Zugleich mit der Montage der ersten Maschinen werden im Werk auch verschiedene Dienste gebildet. An der Inbetriebnahme der neuen Abteilung sind 11 Projektierungs- und Technologieorganisationen sowie Betriebe des Ministeriums für Maschinenbau beteiligt. Kurzum, es wird große Arbeit mit Hinblick auf die Perspektive geleistet.

Im laufenden Jahr haben sich die Maschinenbauer vorgenommen, an die Agrarbetriebe 100 neue Mähmaschinen zu liefern. Mit der Zeit aber wird ihre Zahl jährlich auf 5.000 Stück gebracht werden.

Valeri GUK

Gebiet Zelinograd



Ein Jungarbeiter ist heute vor allem ein qualifizierter Fachmann mit Mittelschulbildung. Auch in der Betriebsabteilung lernt er weiter. Seine Lehrer sind dort in der Regel Veteranen der Produktion, Nachwuchsausbilder. Sie sind es, die den Jungarbeitern Liebe zum Beruf aneignen. Die alte und die junge Generation arbeiten in den Fabriken und Betrieben nebeneinander, Seite an Seite.

Wir können mit Gewißheit behaupten, daß die Jugend auch die Tüchtigkeit der älteren Kollegen „erbt“. Eine Gewähr dafür ist ihre gewissenhafte Arbeit.

Juri Langraf, Kandidat der KPdSU, Fräser 3. Qualifikationsgruppe im Experimentalwerk „Oktjabr“, Pawlodar, wissenschaftliche Produktionsvereinigung „Sborotschnyje Mechanismy“, löst seine für das Jahr 1983 übernommenen sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich ein. In der Werkzeugmacherei ist er als bester junger Fräser anerkannt worden.

Larissa Dell ist in die Abteilung Heißpulverkationisierung der Dekambler Vereinigung für Leder- und Schuhproduktion vor zwei Jahren nach Absolvierung der Mittelschule gekommen. Ihre hohe Qualifikation als Schuhmacherin verdankt sie in vielem ihrer Instrukturistin für Produktionsunterricht Antonina Sergejeva.

Unsere Bilder: Larissa Dell und Antonina Sergejeva in der Abteilung für Heißpulverkationisierung; Fräser Juri Langraf.

Fotos: Viktor Krieger

KURZ INFORMATIV

ALMA-ATA. In den Kolchose und Sowchose des Rayons Uigurki hat man mit der Schafzucht begonnen. In diesem Jahr haben sich die Schafzüchter verpflichtet, von jedem der 35.900 Tiere im Durchschnitt nicht weniger als 2,8 Kilogramm Wolle zu scheren.

Als erste begann die Schafschurstelle im Swardlow-Kolchose zu funktionieren. Alle Scherer sind Meister ihres Fachs. K. Kadyrow, T. Manapow, D. Ibragimow scheren täglich je 40 bis 50 Tiere und erhalten von jedem Schaf 3,2 bis 3,5 Kilogramm Wolle.

KOKTSCHEW. Früher als alle anderen im Walichanow-Rayon haben die Futterbeschaffer des Sowchos „Kairatski“ ihre Heu-ernte-technik eingesetzt. Die Mäher Sh. Chamitow, A. Assainow, B. Aldabergenow, G. Chanow, K. Duissegow haben mit der auswahlweisen Grasmahd begonnen. Auch in den Sowchosen „Tschapajewski“, „Sowetski“, „Saryadyrski“ sind die Mähmaschinen bereits im Einsatz.

Die Mitglieder der spezialisierten Futterbeschaffungsbrigade des Sowchos „Sauralowski“ geleitet von Amangeldy Kijkow, haben im Rayon Enekschiderski als erste mit der Heumahd begonnen und bereits Hunderte Hektar Gras gemäht.

PAWLODAR. Drei Hauptdevisen bestimmen heute den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs in der thermischen Abteilung der Produktionsvereinigung „Pawlodar Traktorenwerk“. Alle Kollektive der Abschnitte und Brigaden haben sich verpflichtet, ohne Zurückbleibende zu arbeiten, vorfristig die 500.000 Traktor zu bauen, und haben die Verpflichtung „Kollektive Verantwortung für Arbeitsdisziplin“ unterschrieben.

Führend im Wettbewerb sind heute der Abschnitt Nr. 2, geleitet vom Meister W. Blocha, der Gasofendienst, geleitet von M. Ryschko, die Thermikerbrigade S. Bendewus. Tonangebend sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit, darunter der Thermiker W. Aar und der Reparaturarbeiter I. Jerminow.

DSHESKASGAN. Auf dem Produktionskalender der Montage-schlosserbrigade der Bauverwaltung „Kasmechomontast“, geleitet von W. Alexejenko, steht Januar 1984. Unlängst meldete sie die Erfüllung des Dreijahresprogramms. Die zweitbesten Kennziffern hatte das Kollektiv der Montageschlosser von W. Leshepekow erzielt.

Beide Brigaden sind schon mehrere Jahre Schrittmacher des Wettbewerbs und behaupten von Jahr zu Jahr den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

PETROPAWLOWSK. Im Trust „Petropawlowskstroj“ fand ein Wettkampf der Putzer statt. Den ersten Platz belegte die Gruppe W. Goworuchina aus der namhaften Brigادة V. Frasch, den zweiten und dritten — die Gruppe von N. Arsikowa aus der Bau- und Montageverwaltung „Otdelstroj“ und von W. Koslowez aus dem Wohnungsbaukombinat.

Als beste im Trust wurde die Putzerbrigade von Valentina Frasch anerkannt. Die Siegergruppe W. Goworuchina, der W. Pili-pitsch, N. Siefert, G. Petrenko und T. Kowaljowa angehören, befindet sich gegenwärtig in Gurjew, wo sie sich an einem Republikwettbewerb der Putzer beteiligen.

markiert. Das sind Überschlagn- und Bettlaken, Bettwäsche, Gardinen.

In der Abteilung arbeiten viele mit voller Hingabe und nutzen rationell jede Minute Arbeitszeit. Auf der Versammlung, als Leonida Meier von ihren Kollegen zum Produktions-sieger herzlich gratuliert wurde, rief sie diese aus, noch aktiver um eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben zu kämpfen.

Alexander GORENKO Karaganda

Die Devise lautet: vorfristig

Man staunt, wenn man an den Ofen Nr. 2 der SM-Abteilung Nr. 1 herankommt. Man bekommt den Eindruck, der Feuerriese habe sein Leben für immer aufgegeben. Hier und da türmen sich Berge von Schlacken und Ziegeln. Wohl kann man ein ähnliches Bild während der laufenden Reparatur der Stahlschmelzaggregate sehen oder im Moment ihrer Stilllegung für die Generalüberholung. Aber diesmal wird gleichzeitig mit der letzteren auch die Rekonstruktion der Baugruppen ausgeführt.

Aus dem Produktionsgebäude der Abteilung fährt ein Lastkraftwagen, hoch beladen mit Abfällen, heraus.

„Ich staune über die Energie dieses Burschen“, sagt der Sekretär des Parteibüros Wladimir Röchlow und schaut auf die Uhr. „Sein Wagen flitzt nur so hin und her. Es ist Valeri Baburin aus der Kraftverkehrsabteilung. Seinen Plan erfüllt er mit 200 Prozent.“

Wie der Sekretär bemerkte, hilft der Fahrer, um ebensoviel Prozent des Arbeitsfelds für die Montage des Ofens vorzubereiten. So entlastet sich die Baburin arbeiten hier Hunderte Werk-tätige. Besonders zeichnet sich das Kollektiv des Montageabschnitts „Uralflornormont“ aus, geleitet von W. Kriwow. Diese Arbeiter sind dem Demontagezeitplan um zwei Tage voraus. Mit verdoppelter Energie arbeiten auch die Herren des Ofens — die Betriebsarbeiter mit den Brigadieren A. Melnikow, I. Getmanski, M. Sergejew und T. Salimow an der Spitze. Jeder Stahlschmelzer ist bestrebt, sein Aggregat so schnell wie möglich im Einsatz zu sehen.

Die Spezialisten behaupten, daß in unserem Lande ein solches „Heilverfahren“ des SM-Ofens zum erstenmal vorgenommen worden ist. Nach seiner Modernisierung wird die Stahlproduktion ansteigen.

«Grünes Licht» für Getreidekorn

Am 4. Juni haben die Getreideerfasser des Gebiets Tschimkent die Vorbereitung und Rekonstruktion der materiell-technischen Basis für die Abnahme des Kornes der neuen Ernte abgeschlossen. Das Gebiet hat als erstes in der Republik mit der Ernte begonnen. Alle Lastzüge mit Getreide, die zu Getreidespeichern und Abnahmebetrieben rollen, bekommen überall „freie Fahrt“.

Dank dem Ersatz alter Ausrüstungen durch leistungsfähigere wird die Entladung der Transportmittel in wenigen Minuten erfolgen. Vervollkommen wurden die Beförderungs- und Aufbereitungs-linien; die Kapazitäten der Speicher

wurden ausgebaut. In den Rayons Kaskylum, Turkestan und Tschardara wurden neue Kapazitäten zur Aufbereitung und Lagerung von Reis und Körnermais geschaffen. Dadurch entstand die Möglichkeit, die Durchlässigkeit der Erfassungsbetriebe zu vergrößern.

In diesem Jahr werden die Speicher zur Abnahme des Kornes der neuen Ernte bedeutend schneller als im vergangenen Jahr vorbereitet. Etwa 66 Prozent aller Speicher, Trockenanlagen und der größte Teil der Getreideeinigungs-maschinen, Förderer und Autoent-lader sind bereits instand gesetzt. (KasTAG)

In zügigem Tempo

Die Bohrtürme von Nowy Usen, Gebiet Mangyschlag, des größten Erdölvorkommens auf Mangyschlag, fördern jetzt mehr Öl zu Tage. Den Erfolg sicherten die verdienten Bemühungen der Erdölge-winner und der Reparaturschlosser für technologische Ausrüstungen, die gegenwärtig nach einheitlichem Auftrag arbeiten. Die Partner der Erdölge-winner warten die Mechanismen nach einem vorher aufgestellten Plan, was Stillstände der Pumpanlagen wegen Maschinenschäden ausschließt und die Möglichkeit bietet, täglich zusätzlich mehr als 500 Tonnen Erdöl zu fördern. (KasTAG)

Nach dem Beispiel der Besten

Im Rayon Dengis, Gebiet Gurjew, hat man sich nach dem Beispiel der Werktätigen des Gebiets Turgai verpflichtet, ausreichende Futtermengen zu beschaffen. Erweitert wurden die Flächen mit Überstaubewässerung, der Getreidesaaten auf Trockenböden und der erweidlichen Gräser auf Bewässerungsländereien. Die Ergiebigkeit der Weiden stieg bedeutend dank der gründlichen Aufbesse-rung. Die Melkherde erhielt gegenwärtig grünes Beifutter.

In den Landwirtschaftsbetrieben wurden 35 Futterbeschaffungsbrigaden gebildet. Sie arbeiten in zwei Schichten im kollektiven Auftrag. Mit der technischen Wartung sind die Abteilungen der Goskomschosteknik beauftragt. Es wird geplant, nahezu 250.000 Tonnen Heu, Silofutter und Welksilage aus wildwachsenden und gesäten Gräsern zu beschaffen.

Gesorgt wird auch für die Lebensbedingungen und die kulturelle Betreuung der Mechanisatoren. Auf jedem Feldstützpunkt gibt es eine Küche, Zwanzig Autoklubs und fahrbare Filmvorführungsan-lagen betreuen die Futterbeschaf-fer. (KasTAG)

Eine gute Zugabe

Auch die Gemüsebauern haben in diesen Tagen alle Hände voll zu tun. Unter Glas und Polyäthylenfolie der Treibhäuser grünen Tomatensetzlinge und klettern Gurken-rangen empor. Im Rayon Priostjorj zieht man diese bereits einige Jahre bei senkrechter Lage von Gemüsebeeten auf, was beträchtlich Boden spart und den Gewächsen mehr Luft und Licht zukommen läßt.

Unter der Leitung des Gemüsebau-Ingenieurs G. Gulajewa werden die Saatfolgen streng eingehalten. So hat man auf ein Beet, wo früher Radischen gesät waren, Tomaten und Gurken ausgesetzt. Im Freiland werden Setzlinge von Kohl, Auberginen, Pfeffer und Tomaten gezogen. Hier wurden davon mehr als 400.000 gezüchtet. 150.000 Setzlinge hat man an die Bevölkerung realisiert, und die übr-

igen auf die Gemüsefelder der Sowchose geliefert. Die Setzlinge pflügen die Gemüsebauern W. Salikowa und W. Wolkmann.

Das Kollektiv befaßt sich auch mit Melonenbau. Etwa 25 Kilometer weit von der Stadt befinden sich die Ackerschläge, wo Wasser- und Zuckermelonen gezogen werden. Sie sollen eine gute Zugabe zur Kost der Stadteinwohner von Balchash abgeben.

Auf einigen Schlägen wird hier Mais angebaut. Die Grünmasse will man an die Melkherde des Nachbarsowchos „Balchashski“ liefern.

Die Gemüsebauern sind bestrebt, eine gute Ernte zu ziehen, um zur Realisierung des Lebensmittelprogramms beizutragen.

Wilhelm BUCHLER

Gebiet Dsheskasgan

Jugendbrigade hält Wort

Bei der Frühjahrslammung schnitten gut die Schafzüchter der Komsomol- und Jugendbrigade um Kanat Turgumbajew aus dem Sowchos „Amandykisi“. Rayon Tschkalow, ab. Diese Jugendbriga-de war erst vor einigen Jahren entstanden. Am Anfang war es dem jungen Leiter schwergefallen, doch mit der Zeit hatte er viel dazugelernt. Seine älteren Arbeitskollegen waren ihm dabei eine gute Stütze. Allmählich kam der Erfolg. Bereits im Vorjahr erhielten die Brigademitglieder 105 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Im laufenden Jahr verpflichteten sie sich, schon 110 Lämmer zu bekommen. Ihr Versprechen lösten sie in Ehren ein.

Obriegen besteht die Jugendbriga-de aus Angehörigen nur einer Familie.

„Bereits als Schüler halfen wir oft bei der Lammung. Und heute ist das unser Beruf“, sagt Valen-tine Hinz. „Zusammen mit mir arbeiten meine Geschwister Alexan-

der, Tamara, Viktor und mein Mann Wladimir Ibragimow. Wir haben unsere Verpflichtung, 110 Lämmer von je 100 Mutterschafen zu erhalten, geschafft. Jetzt gilt es, den sämtlichen Nachwuchs voll-zählig aufzuziehen.“

Daß die Geschwister diese Auf-gabe bewältigen werden, steht außer Zweifel. Die Gewähr dafür sind ihre vorjährigen Leistungen. Auch Erfahrungen haben sie bereits ge-nug. Ihre Arbeit verrichten sie stets gut, nicht zuletzt, weil sie ihnen Spaß macht.

Den ganzen Nachwuchs erhalten und von jedem Schaf nicht weniger als 4 Kilogramm Wolle bekommen — so lautet die Wettbewerbsdevise der Komsomol- und Jugendbrigade um Kanat Turgumbajew für das laufende Jahr. Die jungen Schafzüchter stehen fest zu ihrem Wort.

Tulegen KOSCHEGULOW

Gebiet Koktschetaw

Fünfjahraufgabe geschafft

Dieser Tage meldete Leonida Meier, Näherin in der Konfektions-vereinigung „Kirov“ von Karaganda, die Erfüllung ihres persönli-chen Produktionsprogramms für das laufende Planjahr fünf, das sie anfangs zum Tag der Sowjetver-fassung bewältigen wollte.

Das Kollektiv der Abteilung Nr. 2, in dem die Aktivistin des

elften Planjahr fünf L. Meier ar-beitet, rühmt sich vieler erfahrener Meisterinnen. Kennzeichnend für sie sind das Bestreben zur ständi-gen Steigerung der Qualität der Erzeugnisse, zur Überbietung der Produktionsaufgaben. 35 Prozent der Konfektionserzeugnisse werden mit dem staatlichen Gütezeichen

Alma-Ata empfängt Schriftsteller

Die Vertreter der Öffentlich-keit von Alma-Ata haben die Teil-nemer der Sitzung des Interna-tionalen Sekretariats der Schrift-stellerassoziation der Länder Asiens und Afrikas auf Kasachstan er-empfangen. Die Abgesandten zwei-er Kontinente werden an der Fest-versammlung anlässlich des 10. Jahrestags der 5. Alma-Ataer Kon-ferenz der Schriftsteller Asiens und Afrikas und an der Sitzung des Internationalen Vorbereitungskomitees zur Durchführung der 7. Tschekent Konferenz progressi-ven Poeten und Prosaisten teilneh-men.

Eingetroffen in Alma-Ata sind

Alex Ia Guma, Generalsekretär der Schriftstellerassoziation der Län-der Asiens und Afrikas; Subhas Mukerji, Stellvertretender Gene-ralsekretär; die Mitglieder des Sekre-tariats: J. Kurihara, Generalsekretär der Japanischen Assoziation afroasiatischer Schriftsteller; To Hoai, Stellvertretender Generalsekretär des Schriftstellerverbands Vietnams; Yalija Yaluf, Generalsekretär des Allgemeinen Verbands palästinensischer Schriftsteller und Journalisten; A. G. Mariam, Gene-ralsekretär des Schriftstellerverbands Äthiopiens; Mamadu T. Di-op, Generalsekretär des Schrift-stellerverbands Senegals; Muin Bisi-su (Palästina), Erster Stellvertre-

ter des Chefredakteurs der Zeit-schrift „Lotos“, Mustafa al Farsi, Generalsekretär des Schriftsteller-verbands Tunesiens.

In der Hauptstadt Kasachstans trafen außerdem ein: S. Asimow, Vorsitzender des Sowjetischen Komitees für Verbindungen mit den Schriftstellern Asiens und Afrikas, Stellvertreter des Generalsekretärs der Schriftstellerassoziation Asiens und Afrikas; A. Sofronow, Stell-vertretender Vorsitzender des So-wjetischen Komitees für afroasiatische Solidarität; die Vor-standssekretäre des Schriftsteller-verbands der UdSSR S. Barudin, K. Jaschen, M. Kanoat und andere namhafte Schriftsteller. Mädchen

in kasachischer Nationaltracht über-reichten den teuren Gästen Blum-ensträuße.

Im Flughafen wurden die Gäste vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanybekow, den Abteilungsleitern im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans M. G. Kabulbekow und K. S. Sul-tanow, vom Ersten Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbands Kasachstans Dsh. Mulda-galijew, von den Leitern der Mini-sterien und Ämter, der künstleri-schen Verbände sowie von nam-haften Kulturschaffenden bewill-kommen. (KasTAG)

Gespräch im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 6. Juni empfing Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, eine Gruppe von Schriftstellern — Teilnehmern der Festversammlung anlässlich des 10. Jahrestags der 5. Alma-Ataer Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas: S. Asimow, Vorsit-zender des Sowjetischen Komitees für Verbindungen mit den Schrift-stellern Asiens und Afrikas, Vor-standssekretäre des Schriftstellerverbands der UdSSR und Erster Vorstandssekretär des Schriftstel-lerverbands Usbekistans; die Vor-standssekretäre des Schriftsteller-

verbands der UdSSR — S. Barudin, Chefredakteur der Zeitschrift „Drushba Narodow“, M. Kanoat, Erster Vorstandssekretär des Schriftstellerverbands Tadschikistans; K. Jaschen, A. Sofronow, Vorstandssekretär des Schriftstel-lerverbands der RSFSR; Dsh. Mul-dagalijew, Erster Vorstandssekretär des Schriftstellerverbands Kasachstans.

Es fand ein freundschaftliches Gespräch statt, in dem Genosse D. A. Kunajew die historische Bedeu-tung der progressiven Bewe-gung afroasiatischer Schriftsteller für die weitere Entwicklung der Weltliteratur, der nationalen Befreiungsbewegung, des Kampfes

für gerechten Frieden und Festi-gung der Völkerfreundschaft, gegen Rassismus und Kolonialismus her-vorhob.

Genosse D. A. Kunajew informierte über die Aufarbeitung der Kasachstaner bei der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Partei-tags der KPdSU und des XV. Partei-tags der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ratschläge und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow und unterstrich den wachsenden Beitrag der Republik zur Realisierung des Lebensmittel- und des Energieprogramms des Landes, der Schatzkammer der ge-samtsowjetischen Kultur, zur edlen

Sache der Erziehung des neuen Menschen — eines überzeugten Internationalisten, eines sozial ent-wickelten, kommunistisch verant-wortlichen Menschen mit hoher staatlicher Denkwiese, der unseren großen Idealen grenzenlos ergeben ist.

Am Gespräch beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunisti-schen Partei Kasachstans K. K. Kas-syabajew, der Leiter der Kultur-abteilung im ZK der Kommunisti-schen Partei Kasachstans K. S. Sultanow und der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommuni-stischen Partei Kasachstans W. W. Wladimirow. (KasTAG)

Zum offiziellen Besuch eingetroffen

Den Präsidenten der Republik Finnland empfingen auch der Stell-vertretende Vorsitzende des Präsi-diums des Obersten Sowjets der UdSSR A. F. Watschenko, die Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR G. I. Mar-tschuk und N. W. Talyzin, der Sekre-tär des Präsidiums des Ober-sten Sowjets der UdSSR T. N. Menteschschwill. Minister der UdSSR, der UdSSR-Botschafter in Finnland W. M. Sobolew und andere offizielle Persönlichkeiten.

Auch der Botschafter Finnlands in der UdSSR A. Karhilo war zu-gegen. Den Präsidenten begrüßten Vertreter der Werktätigen Moskaus. Auf dem Flughafen wurden die Staatsflaggen der Republik Finn-land und der Sowjetunion gehißt, eine Ehrenformation trat an. Es

wurden die Staatshymnen intono-riert.

N. A. Tichonow und M. Koivisto schritten die Front der Sowjetsol-daten ab. Die Ehrenformation ging im Parademarsch vorbei. Die hohen Gäste begaben sich in den Kremli.

Gemäß dem festgelegten Proto-koll wurde der Präsident der Re-publik Finnland M. Koivisto im Kremli offiziell vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sow-jets der UdSSR J. W. Andropow empfangen. Er begrüßte herzlich den Präsidenten der Republik Finn-land sowie die ihn begleitenden offiziellen Persönlichkeiten: den Mi-nisterpräsidenten P. K. Sorsa, den Außenminister B. Vaeyrynen, den

Minister für Außenhandel E. Laine, den Staatssekretär des Außenmini-steriums M. Tuovinen.

Beim Zeremoniell des Empfangs im Kremli waren die Genossen N. A. Tichonow, A. A. Gromyko, W. W. Kusnezow, I. W. Archipow und N. S. Patolitschew zugegen.

Vor der Residenz des Präsi-denten der Republik Finnland wurden die Staatsflaggen Finnlands und der Sowjetunion gehißt.

Nach dem offiziellen Empfang im Kremli fand eine kurze Unterredung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Mitglieds des Präsi-diums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow mit dem Präsidenten der Republik Finnland Mauno Koivisto statt. (TASS)

Eng mit dem Leben verbunden

Sein Erfolg als Propagandist erklärt sich dadurch, daß er das Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus mit der Effektivität und der Qualität der Arbeit jedes Hörers verbindet.

Als Isaak Ljwitsch mit seinen Hörern das Thema „Die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus“ durchnahm, gab er Ismail Osanow und Valeri Panuschin den Auftrag, eine Mitteilung zum Thema „Der Kurs auf die Hebung der Effektivität der Produktion und der Qualität“ zu machen. Unter der Leitung des Propagandisten analysierten die Hörer genau die Besonderheiten der Arbeitsorganisation im Revier Nr. 3 der Grube „Schahtinskaja“, d. h. an ihrem Arbeitsort. Das Kollektiv dieses Reviers ist weit außerhalb des Gebiets und der Republik durch seine vortrefflichen Leistungen bekannt. Im vorigen Jahr, am Vorabend des 60. Gründungstages der UdSSR, rapportierte es über die Gewinnung einer Million Tonnen Kohle. Beide Hörer analysierten die Arbeitsorganisation, die

ideologische Erziehungsarbeit, mit einem Wort, alle Momente, die dem Kollektiv den Erfolg brachten. Der Hörer Valeri Panuschin, Sekretär der Parteiorganisation, des Abschnitts, hob besonders die Erziehungsarbeit im Kollektiv des Reviers, die Entwicklung der Bewusstseinsbildung, die Nachwuchsausbildung hervor. Anhand von konkreten Zahlen und Tatsachen wies er nach, daß die hohe Arbeitsdisziplin das Ergebnis dieser tagtäglichen zielgerichteten Arbeit sei. Im zehnten und in den zwei Jahren und vier Monaten des elften Planjahres habe es im Kollektiv des Abschnitts kein Arbeitsverhältnis, keine Disziplingenug gegeben.

Bei der Erörterung dieser Mitteilungen lenkte der Propagandist Isaak Ljwitsch die Aufmerksamkeit der Hörer auf die gegenseitigen Beziehungen im Kollektiv des Abschnitts, auf die Verantwortung für die Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen und nutzte somit das zu behandelnde Material mit großer Geschicklichkeit für die ideologisch-propagandistische

Erziehung der Hörer. Darin hat Ljwitsch in den mehr als zwanzig Jahren seiner Propagandisten-tätigkeit ein exaktes System entwickelt. Während die Erziehungsmomente mit dem Thema oft künstlich verknüpft werden, so sind sie bei Ljwitsch mit dem jeweiligen Thema organisch verbunden.

In einer Unterrichtsstunde wurde das Thema „Deine sozialistischen Verpflichtungen“ behandelt, und der Hörer Gennadi Schabarba, Arbeiter aus dem Grubenrevier Nr. 3, erzählte, mit welcher Verantwortung man im Kollektiv an die Annahme der Verpflichtung herangeht, im Jahre 1982 eine Million Tonnen Kohle zu gewinnen, wie ernst und gründlich man sich darüber in einer Versammlung des Kollektivs auseinandersetzt, ehe man das Wort spricht: Die Million wird das sein!

Aufgrund dieser Mitteilung forderte der Propagandist alle Hörer zu einer Diskussion über die von ihm gestellten Fragen auf. Im Laufe des Gesprächs unterstrich Isaak

Ljwitsch die Rolle eines jeden bei der Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen, die Verantwortung für die Erreichung der Einheit von Wort und Tat. Unter den Hörern des Propagandisten Ljwitsch gibt es keine Zurückbleibenden, alle Reviere der Grube erfüllen ständig ihre Pläne.

Großes Gewicht legt Isaak Ljwitsch in seiner Arbeit auf die Propaganda der fortschrittlichen Erfahrungen. Dabei helfen ihm seine umfassenden Kenntnisse als Ingenieur, die Begeisterung für seine Arbeit, während der Behandlung des Themas „Entwicklungstendenzen der modernen wissenschaftlich-technischen Revolution“ charakterisierte der Propagandist und Ingenieur Ljwitsch eingehend den polnischen Kohlegewinnungskomplex „Teoma“, den man im laufenden Jahr in der Grube einsetzen wird. Allmählich gestaltete sich das Gespräch zu einer Diskussion über die Vorzüge und Mängel der neuen Maschine. Die Hörer, die sich an der Diskussion beteiligten, zeigten in vollem Maße, daß sie

moderne, im Bergbau gut bewanderte Arbeiter sind. Sieben von ihnen sind Rationalisatoren, einer der aktivsten ist wohl Wiktor Klein, Elektroschlosser im mechanischen Abschnitt.

Eine Verbindung von Theorie und Praxis wurde auch während der Behandlung des Themas „Wissenschaftliche Leistung der sozialistischen Gesellschaft“ angestrebt, wobei der Propagandist besonders die Frage der Einsparung, insbesondere von Nutzholz, hervorhob. Anhand von Tatsachen zeigte er, wie viele Reserven in der wirtschaftlichen Nutzung von Holz es noch immer gibt. Die Hörer erhielten die praktische Aufgabe, in ihren Kollektiven über die Einsparung von Nutzholz zu sprechen. Diese Gespräche ergaben gute Resultate: Die Einsparung von Nutzholz betrug 2100 Kubikmeter.

Isaak Ljwitsch ist bestrebt, in den Hörern das Bedürfnis nach gesellschaftlich-politischer Tätigkeit zu wecken, sie dazu anzuspornen. Oft kann man ihn zusammen mit dem Hörer Wassili Parschin, einem jungen Agitator und Nachwuchsausbilder, sehen. Unter der Leitung von Ljwitsch studierte Parschin mehrere Bücher und Broschüren über die Tätigkeit der Nachwuchsausbilder. Den Bergarbeiter Wiktor Schneider zog Ljwitsch zur Durchführung einer soziologischen Analyse im Kollektiv heran. Die Hörer Alexander Krizow und Alexander Fedejew vom Revier Nr. 2 wurden beauftragt, die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen durch das Revier Nr. 2 für das dritte Quartal 1982 zu prüfen.

Die Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen hängt in großem Maße von den Ansichten ab, von denen sich die Menschen in ihrer Arbeit leiten lassen. Denn der Propagandist beeinflusst unmittelbar den Prozeß der Formierung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung einer Persönlichkeit und zielt seine Hörer auf die Lösung der Probleme ab, die zur Hebung der Effektivität der Produktion beitragen.

Isaak Ljwitsch ist Propagandist an der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Er leitet den Kursus „Eine Lehre, die die Welt umgestaltet“. All seine reichen Erfahrungen widmet er der ideologischen Sicherung der Erfüllung der Staatspläne und sozialistischen Verpflichtungen, der Hebung der gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität der Hörer.

Antonina MASS
Gebiet Karaganda

Auf Neuererart

Die Produktionsneuerer der Styrolabteilung im Plattenwerk der Stadt Schewschenkow haben die Nutzungsdauer der Filter aus Aluminiumoxyd verdoppelt. Die von ihnen vorgeschlagene Methode ihrer Restaurierung wird eine jährliche Einsparung von 300 Tonnen des mangelnden Filterstoffs ermöglichen.

Strenge Forderungen an die Zusammensetzung des Rohstoffs stellt die Technologie der Abteilung, wo man aus Gasgemischen eine leicht polymerisierbare Flüssigkeit — Styrol — erhält. Sein hoher Reinheitsgrad, für den das Styrol des Plattenwerks von Schewschenkow das staatliche Gütezeichen erhielt, wird durch Filter aus Aluminiumoxyd erzielt. Sie fangen gut Behaltstoffe auf, waren aber nicht dauerhaft. Jeden Monat wanderten etwa 50 Tonnen kristallisiertes Aluminiumoxyd zu den Abfällen. Die Rationalisatoren M. Gerassimow und J. Usow schlugen vor, diese Filter zu restaurieren. Ohne aus den Apparaten entfernt zu werden, wurden sie an Leitungen für Hochdruckdampf und Benzol sowie an Absauglüfter angeschlossen. Der heiße Strahl reinigt die Zellen des Filters, der Benzoldampf trocknet ihn.

Im jungen Betrieb hat die Neuerbewegung einen Massencharakter gewonnen. Jeder Vertreter Arbeiter und Ingenieur ist ein aktiver Rationalisator. Der ökonomische Effekt der Einführung der Neuerungen wird in diesem Jahr mehr als 200 000 Rubel erreichen.

(KasTAg)

Nicht stehenbleiben!

Auf Natalia Hölzer wurde ich während einer Unterrichtsstunde im Zirkel für ökonomische Fortbildung aufmerksam. Sie sprach interessant und mit Stolz über ihr Kollektiv, über die Bedeutung der gegenseitigen Hilfe seiner Mitglieder. Die Teppichweberin erinnerte sich lebhaft und mit Dankbarkeit an ihre ersten Lehrmeisterinnen Raisa Bogatyrowa und Lydia Hölzer. Vor fünfzehn Jahren war Natalia in der Teppichfabrik als Lehrling eingestellt worden, und heute zählt sie schon zu den Veteranen des Betriebs. Doch darf man sich diese Frau nicht als eine ehrwürdige Vertreterin der älteren Generation vorstellen. Obwohl Natalia bereits erwachsene Kinder hat, wirkt sie recht jugendlich.

Sehr eifrig erlernte sie den Beruf und war schon nach einem Jahr Aktivistin der kommunistischen Arbeit. Jahr für Jahr behauptet Natalia diesen hohen Titel durch ihre Leistungen. Vor drei Jahren, als die Teppichweberin wiederum im sozialistischen Wettbewerb siegte, wurde sie „Beste im Beruf“.

Die ehemaligen Lehrmeisterinnen Raisa Bogatyrowa und Valentina Chorbina waren jetzt ihre Rivaleinnen im Arbeitswettbewerb. Sie freuten sich aufrichtig über die Erfolge ihrer Schülerin.

Als junges Mädchen hatte Natalia von keinem bestimmten Beruf geträumt. Sie wuchs im Dorf auf und war früh eine treue Gehilfin ihrer Mutter auf der Farm. „Oft spricht man davon, daß jeder Mensch seinen Platz im Leben finden muß“, sagt Natalia Hölzer, „ich habe ihn in der Teppichfabrik gefunden. Wir machen schon Teppiche, die die Menschen freuen. Ist das nicht die Hauptsache, etwas zu leisten, woran andere ihre Freude haben?“

Die anderen... Auch im Kollektiv ist es wesentlich, nicht nur an eigene Leistungen zu denken, denn einer hängt von anderen ab. Natalia Hölzer ist bemüht, das Interesse der jungen Arbeiterinnen für ihren Beruf zu erhöhen und sie so zur Verwirklichung ihrer Arbeitsqualifikation anzuregen.

Sie selbst ist pünktlich und korrekt, stellt hohe Anforderungen an sich selbst und an ihre Kollegen. Arbeitsdisziplin ist für die Teppichweberin Hölzer ein konkreter Begriff. Gibt es mal Störungen mit

Rohstoffversorgung, wird sie nicht lockerlassen, bis diese beseitigt sind. Als Lina Gogol, die Ökonomin der Fabrik, diese Beharrlichkeit Natalias lobte, meinte die Weberin: „Wie kann es auch anders sein? Disziplin muß doch in der ganzen Produktion gesichert werden. Wenn man die Hände in den Schoß legt, ist nichts Gutes zu erwarten.“

„Mit Natalia Iwanowna ist es stets interessant“, behaupten ihre Kollegen. „Immer ist sie freundlich und leutselig, sei es in der Pause oder nach Feierabend. Ihr Wesen hat etwas an sich, das alle aufmuntert.“

„Natalia wird keine Erstauflührung im Theater verpassen, obwohl sie auf der Arbeit recht müde wird und es auch zu Hause genug zu tun gibt.“

„Man darf doch seinen Gesichtskreis ständig erweitern“, sagt die Weberin überzeugt. „In meiner Jugendzeit galten sieben Klassen schon als genügend. Jetzt aber merke ich immer wieder: das ist sehr wenig. Ich lese viel, besuche Heißig die Fortbildungszirkel in der Fabrik. Auch aus interessanten, aufschlußreichen Fernsehsendungen kann man viel lernen.“

Natalia Hölzer wünschte sehr, daß ihre Kinder weiterlernen. Doch Tochter und Sohn waren anderer Meinung und gingen gleich in die Produktion. Anfanglich betrubte das die Mutter. Doch als Helene später in der Maßschneiderei „Saul“ eine anerkannte Meisterin wurde, mußte die Mutter die Wahl ihrer Tochter gutheißen. Der Sohn trat in Vaters Fußtapfen, was auch nicht zu verachten war: Nach der Absolvierung einer Berufsschule wurde er Kranführer. Der Junge macht jetzt sein Praktikum und wird es bald abschließen.

In der Familie Hölzer ist es üblich, sich gemeinsam an den Arbeitserfolgen der Angehörigen zu freuen. Dann gibt es stets ein kleines Familienfest. Die Kinder sehen, wie ihre Eltern Fleiß und gewissenhafte Arbeit schätzen. Sie wissen, daß man sie in ihrem Kollektiv achtet. Da wäre es für Sohn und Tochter einfach gemeinlich, die Eltern zu enttäuschen. Sie wollen ebenso gut wie sie arbeiten.

Tatjana KAISER
Taldy-Kurgan



Im Kustanajer Kammgarn- und Tuchkombinat „XXIII. Parteitag“ findet die Brigadeform der Arbeitsorganisation eine weitere Verwirklichung; hier steigt auch die Bedeutung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung.

Im Bild: Sieger im sozialistischen Wettbewerb für das I. Quartal: die Weberin Alija Schachmatowa, Preisträgerin des Leninischen Komsohol Kasachstans; die Weberin Soja Stojanowa, Deputierte des Gebietssozjets der Volksdeputierten; der Brigadier Alexander Ostrumow und die Weberin Jekaterina Dercho.

Foto: Boris Saweljew

Treu dem Beruf des Vaters

Peter Boschmanns ganzes Leben ist in seinen Söhnen verkörpert. Wenn er jetzt auf die erwachsenen statischen Burschen schaut, erinnert er sich an all ihre kindlichen Streiche, Schelmerien und manchmal auch Vergehen. Niemand wird der Vater den Tag vergessen können, als sein Jüngster — Vitali — ihn am Armel zupfte und sagte: „Komm zu uns und mach mit! Wir spielen deine Arbeit.“

Die Jungen bauten aus den Würfel eines Baukastens ein regelrechtes „Haus“.

Heute steckt in all den zahlreichen schönen Gebäuden, die sich aus dem ippigen Grün Alma-Atas erheben, ein gutes Stück Arbeit der Familie Boschmann: Die Söhne sind in Vaters Fußtapfen getreten.

Die Arbeiterbiographie von Peter und Vitali Boschmann begann im Werk Nr. 2 des Wohnungsbaukombinats, wo auch Vater all diese Jahre tätig war. Noch als Kinder waren sie oft hier. Sie wußten, wie und wo Vaters Brigade arbeitet, waren mit vielen Kollegen von Boschmann senior befreundet. Man liebte die Jungen für ihre Wüßigkeit, für ihre würdevolle Haltung bei Worten und Taten. „Das Ebenbild ihres Vaters“ — diese Worte bekamen die Jungen oft von den Schwestern zu hören.

Nach Beendigung der Mittelschule kam Peter in die Abteilung Nr. 7 des Werks. „Er ist aktiv, arbeitet gewissenhaft, kommt mit den Menschen gut aus“, — so äußerten sich die Komsoholisten bereits nach einem Jahr, als Peter zum Sekretär der Komsoholorganisation des Betriebs gewählt wurde.

Er hat reiche Arbeitserfahrungen gesammelt, das Technikum für Bauwesen absolviert, nach der Rückkehr in das Werk einen neuen Beruf erworben (Peter machte einen einjährigen Lehrgang für Montagearbeiter mit) und nun eine Familie gegründet. Das sind wohl die wichtigsten Meilensteine im Leben des älteren Sohnes von Peter Boschmann.

Herbert NELKE
Alma-Ata

Für Peter Boschmann junior war immer ein aktiver Standpunkt im Leben, Vorliebe für die gesellschaftlichen Angelegenheiten, des Werks und des Kombinars beziehentlich. Ungeachtet des akuten Zeitmangels hat Peter Boschmann wiederholt die Sportere des Kollektivs verteidigt, unternahm mit den Komsoholen mehrtägige Wanderungen.

Nachdem er Montagearbeiter gelernt hatte, wurde er in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 2 des Kombinars eingesetzt. Seinen Platz im Werk Nr. 2 nahm Vitali, der jüngere Bruder, ein. Dieser beendete nach der Mittelschule einen Lehrgang für Elektroschweißer. Und nun schließt Vitali Boschmann die Gerüste für Wandplatten künftiger Wohnhäuser zusammen.

Der Schweißbrigadier G. Gashew, stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, sagt: „Der dritte Boschmann paßt gut in unsere Arbeiterfamilie. Er besitzt dieselbe Bescheidenheit des Vaters, dabei aber auch bewundernswerten Arbeitseifer und Arbeitswillen. Derselbe Verlässlichkeit und Pünktlichkeit wie beim Vater. Stets ist er hochinteressiert am Ergebnis seiner und seiner Mitmenschen Arbeit. Mit einem Wort: sie sind eine gute Ablosung!“

Die Söhne haben schon längst eigene Familien gegründet. Die Kleinen wachsen heran und haben das gute Vorbild ihrer Eltern vor Augen; sie nehmen alles Gute in sich auf. Ihr bestes Vorbild ist jedoch das Arbeitsleben des Kommunisten Peter Boschmann.

So entstand im Kombinat eine neue Arbeiterdynastie. Als die Brüder vor kurzem Kandidaten der Partei wurden, entstand auch eine Art von Parteizelle der Familie Boschmann. Sie wird vom Kommunisten Peter Boschmann geleitet, der 23 Jahre lang Mitglied der KPdSU, Träger des Ordens „Arbeitsruhm“, Brigadier und Lehrmeister ist.

Vertragsdisziplin erstarkt

Die Kohlegewinner von Eki-bastus haben im elften Planjahr ein höheres Arbeitstempo angeschlagen. Allein 1982 fertigten sie an die Konsumenten 69,3 Millionen Tonnen Kohle ab — ein solches Produktionsvolumen wurde im Kohlenbecken erstmalig erzielt. Dabei betrug der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr mehr als 1,7 Millionen Tonnen.

Zu diesem Erfolg hatte der effektive sozialistische Wettbewerb unter den Bergbau- und Transportbrigaden der Vereinigung um die höchste Auslastung der Ausrüstungen unter dem Motto „Jeder technologische Komplex und jedes Aggregat erreicht seine Kapazität“ beigetragen. Diese Initiative war von der Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit Anatol Witt

gestartet worden. Heute beteiligen sich an dieser Bewegung 100 Bohrer-, Baggerführer- und Lokführerbrigaden.

Die meisten Bergbautransportbrigaden der Vereinigung haben die für sie festgelegten Leistungsnormative gemeistert. Viele haben sie bedeutend übertroffen. So hat die Komplexbrigade des Schaufelradbaggers aus dem Tagebau „Bogatyry“, geleitet vom Verdienten Bergmann der Kasachischen SSR Sergej Subko, in Streben mit komplizierter Struktur im Laufe des Jahres mehr als 6,8 Millionen Tonnen Kohle abgebaut und somit einen neuen Unionsrekord aufgestellt.

Die Brigade Subko verdankt ihren Sieg dem sachkundigen Einsatz und der hochproduktiven Ausrüstung der leistungsfähigen Berg-

bausausrüstungen, der Reduzierung der Stillstände innerhalb der Schicht durch rationelles Verlagereregime der Eisenbahnen. Eine entscheidende Rolle spielte dabei die progressive Form der Arbeitsorganisation und -stimulierung. Das ermöglichte die Qualität der Vorbereitung der Kohlen- und Gesteinsmassive mit komplizierter Struktur zum Sprengen zu erhöhen, die laufende Wartung der Eisenbahnen in den Streben zu verbessern und die Integrität jedes Brigademitglieds an den Endergebnissen zu steigern.

Eine hohe Auslastung der Bergbau- und Transportausrüstungen erzielten die Baggerbrigaden von W. Sacharow, W. Michailow und A. Dobsowitsch aus dem Tagebau „Bogatyry“, von K. Wokowad und

W. Prozenko aus dem Tagebau „Zentralny“, von K. Röhrich und M. Galjamow aus dem Tagebau „Sewerny“, von I. Siniza und A. Selenkow aus dem Tagebau „Jushny“.

Den rhythmischen Abtransport der Kohle und des Braumengsteins aus den Tagebauen sicherten auch die Lokführerbrigaden von N. Sujew und G. Omelin aus der Verwaltung für Verlade- und Transportarbeiten „Bogatyry“, die entsprechend 2 528 000 und 2 500 000 Tonnen Steinkohle beförderten.

Insgesamt haben mehr als 60 Bergbau- und Transportbrigaden der Vereinigung im I. Quartal I. J. ihre Planaufgaben und sozialistischen Verpflichtungen vorfristig eingelöst. Nun arbeiten sie mit Planvorsprung weiter.

Schawkal NASYROW,
Oberbergmann in der Vereinigung „Eki-bastusugol“

Konkreter Beitrag

Die Mitgliederzahl der Arbeiter in der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat acht Millionen erreicht. Das ist gerade soviel, wie viel Kommunisten es vor einem Vierteljahrhundert in der ganzen Partei gegeben hat. Die Arbeiter, deren Anteil unter den 18 118 000 Mitgliedern und Kandidaten der Partei 44,1 Prozent ausmacht, nehmen in der sozialen Struktur der KPdSU einen führenden Platz ein.

Die politische Bedeutung dieser Tatsache im Leben der sowjetischen Gesellschaft ist enorm. Wie in dem jüngsten Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 80. Jahrestag des SDAPR“ hervorgehoben wird, ist die von W. I. Lenin gegründete Partei im I. der UdSSR aufgetauften entwickelten Sozialismus zum kollektiven politischen Führer der Arbeiterklasse, zur höchsten Form ihrer Organisation, zur Avantgarde aller Kräfte unseres Landes geworden. Beachtenswert ist, daß die KPdSU in allen Etappen ihrer revolutionären und Aufbauarbeit Sorge für die Festigung des Arbeiterkerns der Partei trug und auch jetzt trägt. Und darin liegt eine historische Logik.

Vor acht Jahrzehnten trat die Partei Lenins in die politische Arena als die Partei des russischen Proletariats, als eine Organisation, die sich die Verbindung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zum Ziel setzte. Lenin verwies darauf, daß es der Arbeiterklasse ohne solche eine Partei nie gelingen wird, die vor ihr liegende große Aufgabe zu erfüllen, sich und alle Völker Rußlands von der politischen und wirtschaftlichen Sklaverei zu befreien. Deshalb waren Lenin und seine Kampfführer immer bestrebt, die treuesten und überzeugtesten Anhänger des Sozialismus aus der Mitte der Arbeiter aller Nationalitäten des Landes in die Partei aufzunehmen und sie zur Grundlage, zum Kern der Partei zu machen.

Diese Bemühungen zeigten reelle Ergebnisse. Bereits im Jahre 1904 wurde im Bericht der Bolschewiki an den Internationalen Sozialistischen Kongreß unterstrichen, daß die Partei Lenins in ihren Reihen Tausende Arbeiter hatte und einen ideologischen Einfluß auf Hunderttausende Menschen ausübte, die nicht zur Organisation gehörten. Am Vorabend der ersten russischen Revolution 1905—1907 erreichte der Anteil der Arbeiter in der bolschewistischen Partei, die unter den Bedingungen harter Repressalien und Verfolgungen wirkte, 61,7 Prozent. Nach dem Sieg der bürgerlich-demokratischen Februarrevolution von 1917, als die Partei aus der Illegalität hervortrat, verstärkte sich der Zustrom der Arbeiter. „Wir wachsen, wie

ter fügt man den Rationen Silage, Zuckerrübenschnitzel, Gerstenschrot, Granula und Vitaminmischungen hinzu. Das ermöglicht es den Tierzüchtern der Farm, ständig hohe Milchleistungen — 14 bis 15 Kilogramm je Tier und Tag — zu erzielen.“

Hier hat sich mit der Zeit ein stabiles Arbeitskollektiv herausgebildet. Fast alle Melkerinnen tragen den Titel „Melkermeister“ erster oder zweiter Klasse. Unumstrittene Schrittmacherin ist Elisabeth Eckhardt, die mehr als 5000 Kilogramm je Kuh gemolken hat. Unter denen, die die 4000-Kilogrammleistung überschritten haben, sind Olga Protopas, Katharina Lehmann, Irina Timofejewa, Anna Romantschuk, Galina Keller. Es genügt zu sagen, daß in der Liste der Schrittmacher des Gebiets die Namen von 25 Melkerinnen aus dieser Farm stehen.

Die Erfolge der Melkerinnen teilen mit Recht die Tierpfleger Eduard Beßler, Wiktor Werjasow, Sagat Abdullajew, Woldemar Arendt, Roman Grasmück, Friedrich Franz, Georg Lehmann, Nikolai Narehrow.

Viktor Schirimow, Leiter der Farm, sagt: „In diesem Planjahr fünf wählten wir die Herde auf 800 Kühe bringen und bis zum Jahre 1990 — auf 1 000, d. h. wir wollen sie im Vergleich zur gegenwärtigen verdoppeln. Die Milchleistung je Kuh wollen wir auf 4 500 bis 4 800 Kilogramm steigern. Um diese Ziele zu erreichen, werden wir in nächster Zukunft zu einer fortschrittlicheren Tierhaltung übergehen — das Melken wird in einem speziellen Raum stattfindend, die Tiere sollen in besonderen Boxen frei gehalten werden. Diese neue Technologie sieht eine Reduzierung der Maszeit vor auf Kosten der Hebung der täglichen Gewichtszunahmen der Tiere bis auf 1 000 Gramm sowie die Vergrößerung des Lielergewichts der Tiere auf 550 bis 570 Kilogramm.“

Das Kollektiv der Farm hat seine sozialistischen Verpflichtungen für das erste Quartal dieses Jahres erfolgreich eingelöst. Die Resultate berechtigen zur Hoffnung, daß die Jahresaufgaben vorfristig erfüllt sein werden. Das ist der konkrete Beitrag der Werktätigen der Farm zur Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Konkreter Beitrag

Die Milchfarm des Kolchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Dshambul, zählt mit Recht zu den besten im Gebiet in bezug auf den Nutzeffekt jedes verausgabten Rubels. Von Jahr zu Jahr vergrößert man hier die Lieferung von Milch — dieses wichtigen Nahrungsprodukts. Für das elfte Planjahr hat das Kollektiv der Farm, gelreu seinen Traditionen, erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Insbesondere hat das Kollektiv der Farm beschlossen, die Milchproduktion im Vergleich zum Erreichten um 46 Prozent zu vergrößern. Die Melkerinnen, Tierwärter und Spezialisten der Farm erließen alle ungenutzten Reserven und arbeiten hingebungsvoll. Das vergangene Jahr hat markant vor Augen geführt, daß die Anstrengungen des Kollektivs die erwünschten Resultate bringen. Bereits im November meldete der Kolchos die vorfristige Erfüllung des Jahresplanes der Produktion und des Verkaufs von Milch an den Staat. Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh betrug 4 115 Kilogramm, das Abfließenkilogramm der gemästeten Tiere — 526 Kilogramm und übertraf damit die Planaufgabe um mehr als eine Dezillion.

Durch Realisierung der Tierzuchtergebnisse buchte man etwa 500 000 Rubel Gewinn.

„Vor allem sorgen wir für Futter“, sagte der Kolchosvorsitzende Alfred Kostjankin. „Wir mähen unsere Luzernefelder gewöhnlich vier bis fünfmal im Sommer. Auch der Mais gedeiht bei uns gut: Wir bringen bis 50 Dezitonnen Grünmasse je Hektar ein. Solche Erträge ermöglichen es uns, das Vieh das ganze Jahr ausreichend mit Saft- und Grobfutter zu versorgen.“

Wir wissen gut, daß Milch und Fleisch auf dem Feld ihren Anfang nehmen. Deshalb wurde die Futterproduktion als selbständiger Zweig ausgeschieden. Wir gründeten eine besondere Futterbeschaffungsbrigade, die für alle Futtererträge, das Heulager, die Silage- und Gärfuttergruben zuständig ist und über die nötige Technik verfügt.“

Im Kolchos wird der Aufbereitung des Futters große Aufmerksamkeit geschenkt. Das wurde Jahr hindurch funktioniert auf der Farm eine Futterküche, wo über 2 000 Tonnen Grobfutter bearbeitet, gedämpft, angeeichert und granuliert werden. Daher fressen die Tiere das ganze Futter auf. Im Win-

den Erfolg des Neuerers erklärt sich dadurch, daß er den KRAS-Wagen 256 vollständig auslastet. Er setzte die Bordwände an und verstärkte die Rahmen dreier Kippanhänger mittels Stahlfedern. Der Lastzug befördert in einer Fahrt fünfmal mehr Güter als eine gewöhnliche Maschine.

In Kasachstan ist N. Mirtschew — Initiator des Führens von Schwerlastzügen — schon über dreißig Jahre tätig. In dieser Zeit half er Hunderten jungen Fahrern. Sie alle führen jetzt Lastzüge.

Der für seine Arbeitsleistungen mit zwei Orden ausgezeichnete Veteran will bis Ende des Planjahres noch acht Jahresaufgaben erfüllen.

(KasTAg)

Die Mitgliederzahl der Arbeiter in der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat acht Millionen erreicht. Das ist gerade soviel, wie viel Kommunisten es vor einem Vierteljahrhundert in der ganzen Partei gegeben hat. Die Arbeiter, deren Anteil unter den 18 118 000 Mitgliedern und Kandidaten der Partei 44,1 Prozent ausmacht, nehmen in der sozialen Struktur der KPdSU einen führenden Platz ein.

Die politische Bedeutung dieser Tatsache im Leben der sowjetischen Gesellschaft ist enorm. Wie in dem jüngsten Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 80. Jahrestag des SDAPR“ hervorgehoben wird, ist die von W. I. Lenin gegründete Partei im I. der UdSSR aufgetauften entwickelten Sozialismus zum kollektiven politischen Führer der Arbeiterklasse, zur höchsten Form ihrer Organisation, zur Avantgarde aller Kräfte unseres Landes geworden. Beachtenswert ist, daß die KPdSU in allen Etappen ihrer revolutionären und Aufbauarbeit Sorge für die Festigung des Arbeiterkerns der Partei trug und auch jetzt trägt. Und darin liegt eine historische Logik.

Vor acht Jahrzehnten trat die Partei Lenins in die politische Arena als die Partei des russischen Proletariats, als eine Organisation, die sich die Verbindung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zum Ziel setzte. Lenin verwies darauf, daß es der Arbeiterklasse ohne solche eine Partei nie gelingen wird, die vor ihr liegende große Aufgabe zu erfüllen, sich und alle Völker Rußlands von der politischen und wirtschaftlichen Sklaverei zu befreien. Deshalb waren Lenin und seine Kampfführer immer bestrebt, die treuesten und überzeugtesten Anhänger des Sozialismus aus der Mitte der Arbeiter aller Nationalitäten des Landes in die Partei aufzunehmen und sie zur Grundlage, zum Kern der Partei zu machen.

Diese Bemühungen zeigten reelle Ergebnisse. Bereits im Jahre 1904 wurde im Bericht der Bolschewiki an den Internationalen Sozialistischen Kongreß unterstrichen, daß die Partei Lenins in ihren Reihen Tausende Arbeiter hatte und einen ideologischen Einfluß auf Hunderttausende Menschen ausübte, die nicht zur Organisation gehörten. Am Vorabend der ersten russischen Revolution 1905—1907 erreichte der Anteil der Arbeiter in der bolschewistischen Partei, die unter den Bedingungen harter Repressalien und Verfolgungen wirkte, 61,7 Prozent. Nach dem Sieg der bürgerlich-demokratischen Februarrevolution von 1917, als die Partei aus der Illegalität hervortrat, verstärkte sich der Zustrom der Arbeiter. „Wir wachsen, wie

Die führende Kraft der Partei

es sich für eine wirkliche Partei gehört“, sagte damals Lenin. (Bd. 31, S. 363, russ.). Während sie vor der Februarrevolution 24 000 Mitglieder zählte, waren es im Juli desselben Jahres bereits zehnmal und am Vorabend der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917 fünfzigmal mehr, 100 000 von den 350 000 Kommunisten wirkten in nationalen Gebieten (43 Prozent der Parteimitglieder waren Vertreter von 25 nicht-russischen Nationalitäten) und etwa 50 000 — in der Armee. Dabei waren sechs von je zehn Parteimitgliedern führende Arbeiter, die die Lage und die Erwartungen der Werktätigen gut kannten. Nicht von ungefähr erklärte in diesem Zusammenhang der amerikanische Journalist und Internationalist Albert Rees Williams, ein Augenzeuge der revolutionären Ereignisse in Rußland, die rasche Verbreitung der bolschewistischen Ideen unter den Arbeitern und anderen Schichten der Werktätigen dadurch, daß „die Bolschewiki das Volk verstanden hatten“. Aber auch das Volk hat die Bolschewiki verstanden, hatte ihre Politik und ihre — auch seinen vitalen Interessen entsprechenden — Lösungen anerkannt.

Wie die Erfahrungen von nahezu 68 Jahren der Sowjetmacht zeigen, täuschen sich die Werktätigen unseres Landes noch nie in den Erwartungen, die sie in die kommunistische Partei setzten. Und vor allem deshalb, weil die Arbeiterklasse alle diese Jahre hindurch die bestimmende soziale Grundlage der Partei war, weil sie ihre Reihen ständig durch die besten, führenden gesellschaftlich aktiven Vertreter dieser Klasse auffüllte, weil sie eine Politik im Interesse der Arbeiter und aller Werktätigen betrieb. Durch ihre Tätigkeit zum Wohl und zum Glück der Arbeitenden hat die Partei allgemeine Anerkennung, Achtung, Vertrauen und Unterstützung aller Sowjetmenschen und aller Völker der UdSSR erworben.

Mit dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR, als sich die Klassenstruktur der Gesellschaft veränderte und ihre soziale Homogenität sich verstärkte, als die Bauern und die Vertreter der wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Intelligenz auf die Positionen der Arbeiterklasse übergangen, wurde die kommunistische Partei zur Partei des gan-

zen Volkes. Doch dabei büßte sie ihren Klassencharakter keineswegs ein. Ihrem Wesen, ihrer Ideologie und ihrer Politik nach bleibt die KPdSU nach wie vor die Partei der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse ist wie früher die wichtigste soziale Basis für die Erfüllung ihrer Reichen. Die KPdSU ist ihrem Wesen nach eine proletarische Klassenpartei, weil die Ideale und Aufgaben der Arbeiterklasse zu den Idealen und Aufgaben des ganzen Sowjetvolkes geworden sind und das Endziel der Arbeiterklasse — der Aufbau einer klassenlosen kommunistischen Gesellschaft — jetzt das Ziel des ganzen Volkes ist.

Bei der Vergrößerung ihrer Reihen stützt sich die KPdSU auf die Arbeiterklasse, was mit der ständigen Hebung deren Rolle im Leben der sowjetischen Gesellschaft engstens verbunden ist. Die Arbeiterklasse vergrößert sich zahlenmäßig — gegenwärtig zählt sie rund 80 Millionen Menschen oder 66 Prozent der beruhtätigen Gesellschaft. Sie ist in der UdSSR nicht einfach die zahlenmäßig größte Klasse, sondern auch die Mehrheit des werktätigen Volkes, die wichtigste Triebkraft der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. Das von ihr erzeugte gesellschaftliche Produkt, ihr Beitrag zur Mehrung des Nationalreichtums des Landes, zur Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik kennen nicht ihresgleichen.

In den fünf Jahren, die zwischen dem XXV. (1976) und dem XXVI. (1981) Parteitag der KPdSU liegen, wurden mehr als 1,5 Millionen der besten Vertreter der Arbeiterklasse in die Partei aufgenommen. Im Jahre 1981 waren 59,5 Prozent und im Jahre 1982 — 59,4 Prozent der als Kandidaten in die Partei aufgenommenen Personen Arbeiter. Zusammen mit den Kolchosbauern machen sie zwei Drittel aller Kommunisten aus. Nicht gesondert wird das Arbeiterwesen der KPdSU auch durch die bedeutende Anzahl von Intellektuellen und Angestellten, denn die meisten von ihnen stammen aus Arbeiter- und Bauernfamilien.

Rund acht Millionen führende Arbeiter in der KPdSU sind eine große Kraft, die in den Arbeitskollektiven die soziale und Wirtschaftspolitik der Partei durchzuführen vermag.

Dmitri GAIMAKOW,
Kandidat der Geschichtswissenschaften

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Höhere Aufgaben gestellt

BERLIN. Die Werktätigen des Glühlampenwerks Berlin, eines Großbetriebs der DDR-Hauptstadt, haben sich neue Aufgaben bei der Vergrößerung des Produktionsumfangs gestellt. Sie verpflichteten sich zusätzlich zum Produktionsplan des Jahres Erzeugnisse im Wert von sieben Millionen Mark zu liefern. Dabei orientiert man sich größtenteils auf die allseitige Spargung von Elektroenergie, Roh- und Werkstoffen sowie auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die weitgehende Ausnutzung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik.

„Mannigfaltiger soll auch das Erzeugnisangebot werden“, erzählte J. Metzner, Erster Stellvertreter Generaldirektor des Kombinars „NARVA“, das die elektrotechnischen Betriebe von Berlin vereint. „Im Zusammenhang damit planen wir, die Produktion von Glühlampen mit verschiedenen Gasfüllungen zu vergrößern. Dadurch werden wir den Bedarf der Betriebe und Dienststellen der DDR sowie der RGW-Mitgliedsländer an solchen Beleuchtungskörpern besser decken können.“

Außerdem soll im laufenden Jahr die Serienfertigung von Glühlampen mit verbesserter Betriebsleistung aufrechterhalten werden. Sie unterscheiden sich von ihren Vorgängern nicht nur durch geringeren Energieverbrauch, sondern auch durch eine längere Nutzungsdauer. Die garantierte Lebensdauer der Straßenleuchten wird jetzt 12.000 Stunden erreichen.

Im Namen des Friedens

Ein Markstein in den Chroniken des Kampfes für den Frieden der 80er Jahre wird die Weltversammlung „Für Frieden und Leben gegen Atomkrieg“ sein, die vom 21. bis 26. Juni in Prag stattfinden wird.

Ein Unterpfand dafür ist die aktive Vorbereitung der Versammlung, die dieser Tage von den zahlreichen Friedenskämpfern auf allen Kontinenten entfaltet wird. Breiteste Kreise der internationalen Öffentlichkeit haben dem Aufruf der Arbeitsgruppe des Prager Forums bereitwillig Folge geleistet, auf dem mehr als 70 internationale und nationale Organisationen vertreten sein werden. Sie forderte alle Gruppen und Strömungen, Bewegungen und Organisationen, die gegen die Gefahr eines nuklearen Konfliktes für Frieden und Abrüstung auftreten, auf, unabhängig von ihrer politischen, ideologischen und religiösen Orientierung an der Weltversammlung teilzunehmen. In Prag werden rund 3.000 Friedenskämpfer aus mehr als 120 Ländern erwartet.

Die Weltversammlung rief auf, ein einheitliches gemeinsames Aktionsprogramm der Friedenskräfte zu erstellen, das auf die Eindämmung des Rüstungswettlaufes und Abrüstung, auf die Stärkung des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern gerichtet ist.

Auf der Tagesordnung des Prager Treffens stehen Probleme der europäischen Sicherheit und der Abrüstung, der Festigung des Friedens und der Entspannung, der friedlichen Lösung internationaler Streitfragen. Darüber hinaus sollen aktuelle Fragen der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit, des Kampfes der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für ihre volle Unabhängigkeit erörtert werden.

Das Prager Forum wird Teilnehmern verschiedener Antikriegs- und Antiraketensorganisationen die Möglichkeit bieten, Erfahrungen, Ideen und Vorschläge auszutauschen. Es wird auch zur Festigung ihrer Gesinnung und ihres Zusammenwirkens beitragen.

Der repräsentative offene und aufrichtige Dialog aller Teilnehmer der Versammlung zu allen mit der Kriegsgefahr zusammenhängenden Problemen wird das Potential der Friedenskräfte verstärken sowie die Bewegung für Frieden und Abrüstung, an dem Millionen von Menschen guten Willens teilnehmen, auf ein höheres organisatorisches und politisches Niveau heben.

Ein Zeichen der Zeit ist der starke Aufschwung der Friedensbewegung, die ein wesentliches gestiegenes Niveau des öffentlichen Bewusstseins, der Antikriegsaktivität und der antimilitaristischen Stimmungen breiter Bevölkerungsschichten widerspiegelt.

Im Namen des Friedens zu handeln, solange es noch nicht zu spät ist, — dies ist das wichtigste Gebot der Zeit. Es handelt sich um die Befreiung der Menschheit von der Gefahr eines Kernwaffenkrieges, um die Erhaltung des Lebens auf der Erde. Gerade deshalb sind die ihrer Form und ihren Methoden nach vielfältigen Bemühungen der Friedensanhänger auf ein Ziel gerichtet: die nukleare Katastrophe verhindern. So wurde in Ländern Westeuropas im Mai auf Initiative des Weltfriedensrates ein Aktionsmonat gegen die Stationierung neuer amerikanischer Raketen veranstaltet. Hunderttausende von Teilnehmern zählten die Friedensmärsche in der BRD und Dänemark, in den Niederlanden und Italien.

Demonstrationen, Kundgebungen und Festivals fanden an dem Aktionstag, am 24. Mai, in mehr als 600 Städten und Dörfern Großbritanniens statt. Zahlreiche Einwohner Kaliforniens nahmen an einem „Friedensmarathon“ teil.

Wie die Geschichte lehrt, muß man für den Frieden kämpfen, man muß ihn verteidigen und schützen. Diesem edlen Ziel dient die Weltfriedensversammlung in Prag, die einen gewichtigen Beitrag zum Kampf der Friedenskräfte gegen die Kriegshetze leisten wird.

Provokatorischer Besuch in Oslo

Kommentar

Territorium des Landes neun neue Stationen des Funknavigationssystems „Loran-S“ zu bauen, die der Zeitung „Dagbladet“ zufolge vor allem für amerikanische U-Boote bestimmt sind. Bestimmte Kreise des Landes, für die Washington Patron und Lehrmeister ist, unterlassen nicht die Versuche, in Norwegen Antisowjetismus zu schüren und allerlei antisowjetische Erfindungen auszuschlachten.

Die USA bemühen sich hartnäckig, die Prinzipien der Militärrpolitik Norwegens zu unterminieren, laut denen Norwegen auf die Stationierung ausländischer Truppen und Kernwaffen auf seinem Territorium im Friedenszeichen verzichtet. Angesichts dessen erscheint der Charakter der Norwegen-Reise Weinbergers durchaus eindeutig. Der Pentagon-Chef selbst macht eigentlich kein Hehl aus den Zielen seines Besuchs: Nach eintreffenden Meldungen zu urteilen, gab er, kaum in Oslo angekommen, unverblümt militaristische Erklärungen ab, in denen er sich Mühe gab, die Friedenspolitik der UdSSR zu entstellen und zu diffamieren sowie die Norweger mit der nicht existierenden „sowjetischen Bedrohung“ einzuschüchtern, und verwarf von

vornherein den Vorschlag Schwedens, in Europa eine von nuklearen Gefechtsfeldwaffen freie Zone zu schaffen. Damit begünstigte er sich allerdings nicht. „Die strategische Bedeutung Norwegens ist in letzter Zeit gewachsen“, erklärte Weinberger. Wie soll man das verstehen?

Es ist doch ein offenes Geheimnis: Wenn man in Pentagon von der „strategischen Bedeutung“ dieses oder jenes NATO-Mitgliedstaates zu reden beginnt, so bedeutet das in der Regel, daß die amerikanischen Strategen dieses Land noch aktiver für verschiedenste militärische, in erster Linie gegen die Sowjetunion gerichtete, Aktionen gebrauchen wollen.

Kurzum, die Norwegen-Reise des Pentagon-Chefs hat einen offensichtlich militaristischen, und mehr noch, einen provokatorischen Charakter, von welcher Seite man diese Reise auch immer betrachten möchte. Mr. Weinberger und diejenigen, die ihn in Oslo umwerben, sollten jedoch nicht vergessen, daß derartige provokatorische Aktionen des öfteren gegenteilige Resultate bringen und ihre Inspiratoren zu Opfern machen.

Juri KORNILOW

Stereotype Versprechungen statt wirksamer Maßnahmen

Der Westen speist Indien mit stereotypen Versprechungen ab, statt wirksame Maßnahmen zur Veränderung der jetzigen ungleichberechtigten Wirtschaftsbeziehungen mit den Entwicklungsländern zu ergreifen. So werden hier die Ergebnisse der in Brüssel beendeten Tagung der gemeinsamen Kommission Indien-EWG kommentiert. Die indischen Vertreter hatten bei den Verhandlungen darauf hingewiesen, daß als Folge der eigennützigsten Politik des „Gemeinsamen Marktes“ das Defizit Indiens im Handel mit den diesem Markt angehörenden Ländern ständig wächst. In dem im März abgeschlossenen Finanzjahr 1982/83 belief es sich auf 400 Millionen Rupien. Das ist die Folge des zunehmenden Protektionismus des Westens und der Errichtung von Barrieren auf dem Wege vieler Waren aus den Entwicklungsländern.

Wie die hauptstädtische Presse schreibt, hat Indien ein ausgewogenes Programm der Überwindung der bestehenden Schwierigkeiten vorgebracht. Die Verhandlungspartner haben jedoch darauf keine konkrete Antwort gegeben. Sie versprachen lediglich, dieses Programm „zu prüfen“, beriefen sich aber dabei auf „eigene wirtschaftliche Schwierigkeiten“. Wie aber der Leiter der indischen Delegation V. P. Singh, Handelsminister Indi-

ens, auf der Tagung erklärte, sind die Bedingungen des Handels, die die EWG 1983 anbietet, „für Indien völlig unakzeptabel“.

Besonders nachteilig gestalten sich für Indien seine Handelsbeziehungen mit der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Land verringert die Importe aus Indien. Von März 1981 bis jetzt ist das Defizit Indiens im Handel mit der BRD auf das dreieinhalbfache gewachsen und beläuft sich auf mehr als 20 Millionen DM. Die Regierung der Bundesrepublik will eigenen Monopolen zuliebe den indischen Import weiter kürzen und hindert mit allen Mitteln, daß indische Waren auf den Markt der BRD kommen.

Wie die Zeitung „Jan Yug“ schreibt, kann die jetzige Einstellung des Westens zu den Wirtschaftsbeziehungen der Entwicklungsländer nicht befriedigen. Die Situation im Handel zwischen Indien und der EWG ist ein weiterer Beweis dafür, wie aktuell die auf der Konferenz der Staats- und Regierungschefs der nichtpakgebundenen Länder in Delhi erhobene Forderung ist, eine neue Wirtschaftsordnung in der Welt zu errichten, die protektionistischen Barrieren zu beseitigen und globale Verhandlungen über Handels-, Währungs- und finanzpolitische Probleme abzuhalten.

SCHWEDEN. „Stopp für JAS-Entwurf!“ unter diesem Motto fand in Stockholm eine massenhafte Protestkundgebung gegen den Beschluß der Regierung statt, den Bau des schwedischen Mehrzweck-Jagdflugzeugs „JAS“ aufzunehmen. Das wird die schwedischen Steuerzahler mehr als 25 Milliarden Kronen kosten.

Die Manifestanten zogen durch die Zentralstraßen der Stadt zum Riksdag, wo ein Meeting stattfand. Der Bau des neuen Jagdflugzeugs, erklärten die Meetingsteilnehmer, bedeutet eine weitere Einbeziehung Schwedens in die militär-industrielle Zusammenarbeit mit den USA und dem NATO-Block.

Foto: TASS



Labiler Kompromiß

Wie offiziell verlautet, haben die Sozialistische und die Sozialdemokratische Partei nach langwierigen Verhandlungen ein Übereinkommen erzielt, so daß der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Mario Soares, eine Koalitionsregierung bilden kann, die sich auf die absolute Mehrheit im Parlament stützen wird. Presseberichten zufolge sieht das Übereinkommen eine Reihe erster Zugeständnisse an das Großkapital, darunter eine Revision der Arbeitsgesetze zu Ungunsten der Werktätigen.

Nach Meinung von Kommentatoren ist dieser Kompromiß sehr labil. Der Generalsekretär der Portu-

giesischen Kommunistischen Partei, Alvaro Cunhal, erklärte im nationalen Fernsehen, diese Regierung sei im voraus zu einem Fiasko verdammt.

Alvaro Cunhal sagte, es sei völlig klar, daß das neue Kabinett in seiner Politik den Kurs der letzten Regierungen der reaktionären Parteien fortsetzen wird, was zur weiteren Destabilisierung der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und möglicherweise auch militärischen Situation in Portugal führen wird.

Er unterzog die gegenwärtige Führung der Sozialistischen Partei einer scharfen Kritik und stellte

fest, daß die Sozialisten entgegen dem Willen der Wähler eine der Parteien der früher regierenden reaktionären Koalition wieder an die Macht brachten, der bei den Wahlen eine verheerende Niederlage beigebracht wurde.

Alvaro Cunhal gab seiner ersten Besorgnis über die zunehmende äußere Wirtschafts- und finanzpolitische Abhängigkeit Portugals Ausdruck und sagte, dies werde unheilvolle Folgen für die portugiesische Wirtschaft haben und die Lage des Volkes erschweren.

Für die Überwindung der Krise sei eine Politik notwendig, die der Politik der PS und PSD entgegen gesetzt ist. Diese Politik müsse den Interessen der Werktätigen und des ganzen Volkes Portugals dienen, unterstrich Alvaro Cunhal.

Haltung Frankreichs

Der französische Außenminister Claude Cheysson hat im Rahmen einer außerpolitischen Debatte im Senat erneut die Bereitschaft bekräftigt, in die Fußstapfen der Politik Reagans zu treten, die offiziell vom Militärblock NATO angenommen wurde. Er sprach sich für eine einseitige Abrüstung der UdSSR aus und behauptete, daß die sowjetischen Raketen in Europa das Kräfteverhältnis auf diesem Kontinent verletzen und sogar „Probleme für den Weltfrieden schaffen“, während nach seiner Logik die vorgeschobenen Kernwaffen der USA und die nuklearen Streitkräfte Großbritanniens und Frankreichs selbst nichts verletzen und keine Probleme schaffen.

Cheysson motivierte die Weigerung Frankreichs, seine nuklearen

Kräfte im gesamten Kräfteverhältnis zu berücksichtigen, mit Hinweisen auf „Treu den Positionen General de Gaulles“. Er hat es jedoch nicht zu erklären vermocht, warum dieses „unabhängige“ und „militärische Organisation der NATO nicht angehörende“ Land in Williamsburg ein Dokument zu militärischen Fragen unterzeichnet hat, die von den Strategen des Weißen Hauses für jene vorbereitet wurde, die bereit sind, im Fahrwasser ihrer Politik zu segeln. Der Hinweis auf de Gaulle erschien in seinen Ausführungen um so weniger glaubwürdig, als der Begründer der fünften Republik die Situation Frankreichs als Satellit einer überseeischen Macht beendet hat und eine Strategie „der Verteidigung nach allen Azimuten“ verkündete, eine Strategie, von der man in Paris seit einiger Zeit nicht sprechen will.

Handelskrieg wird schärfer

Die japanisch-amerikanischen Handelsdifferenzen werden immer schärfer. Wie die japanische Nachrichtenagentur Kyodo Tsusim mitteilt, will die USA-Regierung ein „das Einverständnis zur Stationierung von „Pershing“- und Flügelraketen der USA“ in Europa.

Der Kommunist Segre Bouchey unterstrich seinerseits, die Erklärung von Williamsburg erweitere „den Nordatlantikkpakt in einer Weise, daß dies die Unabhängigkeit Frankreichs beeinträchtigen kann“.

Auf den Vorschlag der Kommunisten, zu den Verhandlungen in Gené über Abrüstung in Europa alle europäischen Regierungen hinzu-zuziehen, erwiderte ein offizieller Vertreter der Regierung: „Davon, daß Frankreich an den Gené Verhandlungen teilnimmt, kann keine Rede sein.“

Internationales Symposium beendet

Das internationale Symposium der Pugwash-Bewegung, das der Rolle der kleinen Länder bei der Stärkung der europäischen Sicherheit galt, ist in Plowdew zu Ende gegangen. Vier Tage lang erörterten die etwa 60 prominenten Wissenschaftler aus 21 Ländern überaus wichtige Probleme der Gegenwart und der Festigung des Friedens.

Die Teilnehmer an dem Symposium äußerten ihre Besorgnis über die in der Welt entstandene explosive Situation und bekräftigten ihre Bereitschaft, zur Festigung des Friedens und der Sicherheit beizutragen. Im Zuge der Diskussion wurden Fragen der Schaffung von kernwaffenfreien Zonen in verschiedenen Teilen des europäischen Kontinents und Möglichkeiten erörtert, den Beitrag der Wissenschaftler zum Prozeß der Entspannung und Festigung der guten Nachbarschaft zwischen den europäischen Staaten zu vergrößern.

Handelskrieg wird schärfer

Die japanisch-amerikanischen Handelsdifferenzen werden immer schärfer. Wie die japanische Nachrichtenagentur Kyodo Tsusim mitteilt, will die USA-Regierung ein „das Einverständnis zur Stationierung von „Pershing“- und Flügelraketen der USA“ in Europa.

Der Kommunist Segre Bouchey unterstrich seinerseits, die Erklärung von Williamsburg erweitere „den Nordatlantikkpakt in einer Weise, daß dies die Unabhängigkeit Frankreichs beeinträchtigen kann“.

Auf den Vorschlag der Kommunisten, zu den Verhandlungen in Gené über Abrüstung in Europa alle europäischen Regierungen hinzu-zuziehen, erwiderte ein offizieller Vertreter der Regierung: „Davon, daß Frankreich an den Gené Verhandlungen teilnimmt, kann keine Rede sein.“

In wenigen Zeilen

Vertreter führender Frauenorganisationen der USA, Wissenschaftler und Repräsentanten des Auslandes nahmen an einer internationalen Konferenz teil, die das Landeskomitee für nationale Sicherheit der USA in der Universität Georgetown veranstaltet hat. Auf der Konferenz wurde unterstrichen, daß es heute darauf ankommt, die Hochrüstung einzustellen und die Gefahr einer nuklearen Katastrophe abzuwenden.

Mit dem Appell an alle nationalen und patriotischen Kräfte Libanons, ihre Reihen zusammenzuschließen, um dem von den israelischen Okkupanten gegen die Bevölkerung im Süden Libanons entfesselten Massenterror entgegenzuwirken, hat sich der Generalsekretär der Organisation Kommunistische Aktion Libanons, M. Ibrahim, gewandt. Er stellt in seinem Appell fest, daß in dem Jahr, das nach der Invasion Israels in Libanon verstrichen ist, der Partisanenkampf gegen die israelischen Interventionen zunahm.

Der internationale Leninpreis „Für die Festigung des Völkerfriedens“ ist in Toronto dem Präsidenten des kanadischen Friedenskongresses, J. Morgan, überreicht worden. Er hatte die hohe Auszeichnung in Würdigung seiner Verdienste im Kampf für die Erhaltung und Festigung des Friedens erhalten.

Eine Konferenz des Jemenitischen Sozialistischen Jugendverbandes ist in Aden eröffnet worden. Die Delegierten aus den verschiedensten Landesteilen erörtern die Aufgaben für die nächste Zeit und wählen neue Provinzkomitees des Verbandes.

Neue Verkehrsrouten

SOFIA. Die bulgarische Fluggesellschaft „Balkan“ hat eine neue Verkehrsrouten eröffnet. Einmal wöchentlich wird eine TU 134 aus Burgas nach Leningrad und zurückfliegen, die Entfernung von 2.750 Kilometer in 2 Stunden 55 Minuten überwindend.

Der Flughafen von Burgas, der infolge der Rekonstruktion und Modernisierung zu einem der schönsten in Bulgarien geworden ist, hat jetzt Verbindung mit drei sowjetischen Städten — Moskau, Kiew und Leningrad.

Sorbische Dörfer und ihre Bewohner

Jänschwalde, Tauer, Schmerzitz sind Dörfer in der Lausitz, einem Landstrich im Südosten der DDR. Rein äußerlich unterscheiden sie sich nicht von anderen Dörfern in der Deutschen Demokratischen Republik. Doch spricht man hier zwei Sprachen: deutsch und sorbisch. Die Herkunft sind die einzigen nationalen Minderheiten in der DDR. Sie leben heute gleichberechtigt und in enger Gemeinschaft mit der deutschen Bevölkerung. Das war nicht immer so. Jahrhundertlang wurden sie unterdrückt und in sozialer und kultureller Rückschickung gehalten.

Erst mit der Gründung der

DDR, des sozialistischen deutschen Staates (1949), erhielten auch die Sorben eine wahre Heimat, in der sie gleichberechtigt und geachtet leben, ihre Sprache und Kultur pflegen können. In vielen Dörfern und Städten der Lausitz gibt es Gruppen der DOMOWINA. Diese nationale sozialistische Organisation der Sorben hat großen Anteil daran, daß die sorbische Kultur einen neuen Aufschwung erlebte und sich die Sorben aktiv am gesellschaftlichen Leben des sozialistischen deutschen Staates beteiligen. In vielen Dörfern der Lausitz sind Sorben Bürgermeister. Auch in der Volkskammer, dem obersten Parlament der DDR, entscheiden

Bürger sorbischer Nationalität als gewählte Abgeordnete über die Geschicke des Landes.

Die sorbische Sprache und sorbische Literatur hat heute — wie hier — im sorbischen Kindergarten Schmerzitz — bereits den Vorschulkindern nahegebracht. Bis zum Jahre 1945 konnte die Mehrzahl der Sorben weder sorbisch lesen noch schreiben. Diesen Zustand hat erst die Bildungspolitik der sozialistischen DDR beseitigt. In dem zweisprachigen Gebiet der Lausitz wurde ein Schulsystem aufgebaut, das den Interessen der deutschen wie der sorbischen Bevölkerung in gleicher Weise Rechnung trägt. Alle sorbischen Kinder haben heute

gleiche Bildungsmöglichkeiten und Chancen wie deutsche Kinder. Für sie ist es normal, 10 Jahre die Schule zu besuchen und anschließend einen Beruf zu erlernen. An den Schulen der Dörfer und Städte des sorbischen Siedlungsgebietes wird deutsch und sorbisch gelehrt. Ein staatlicher Verlag, der Domowina-Verlag, stellt alle sorbischen Schulbücher her. Neben sorbischen Zeitungen und Zeitschriften gibt er wissenschaftliche Literatur, Belletristik, Gedichtbände und Kinderbücher in sorbischer Sprache heraus.

Im Bild: Ein interessantes Buch (Panorama DDR)



Briefe an die Freundschaft

Gute Bedingungen zum Wohlfühlen

Wenn das Kollektiv des Akteur Werks für Asbest- und Zementzementwerke seine Pläne von Jahr zu Jahr erfüllt und überbietet, so ist diese Tatsache nicht zuletzt auf die guten Lebens- und Arbeitsbedingungen zurückzuführen. Unsere Arbeitsbedingungen und auch unser Betrieb liegen in der Steppe, aber betritt man die Werkhallen, verläßt man das — man könnte sich mit ihnen in einer beliebigen Stadt sehen lassen. In den Produktionsräumen herrschen Ordnung und Sauberkeit. Auf Schritt und Tritt ist zu spüren, daß die Leitung des Werkes ständig auf das Wohlbefinden der Arbeiter bedacht ist.

An jedem Produktionsabschnitt sind schöne Räume eingerichtet worden, in denen die Arbeiter etwas zu sich nehmen können. Frühmorgens vor Schichtbeginn holt die Teewärmerin aus der Küche neben dem Verwaltungsgebäude Pfirsigen für jene, die zu Hause nicht gebrüht haben, und hier gibt es Tee dazu. In der Kantine ist das Essen schmackhaft, die Nachschicht erhält eine Mahlzeit, ohne dafür bezahlen zu müssen. Im Werk gibt es auch einen Bestelldienst, der vor oder nach der Schicht die Wünsche der Arbeiter entgegennimmt. In der Betriebswäscherei wird unsere Arbeitskleidung gereinigt und gewaschen, in Friseursalon können sich die Männer rasieren und die Frauen frisieren lassen. So braucht man nicht erst in die Siedlung oder gar nicht nach Temirtau zu fahren.

Alle Werkhallen sind mit der Betriebskantine durch warme Wandleitungen verbunden. Nach ihrer Inbetriebnahme sank die Zahl der Erkältungen bedeutend.

Die besondere Achtung der Arbeiter genießen die Verkäuferinnen des Ladens für Halbfertigerichte Tatjana Maximenko und die Leiterin der Betriebskantine Valentina Beljakowa.

Viktor FELL, Elektroschlosser

Gebiet Karaganda

Beim Schutz der Gesundheit

Im Krankenhaus des Kolchos „Trudowik“ Rayon Kurdal, ist ein einiges und arbeitsames Kollektiv tätig. Eines guten Rufs erfreuen sich die Internistin Maria Solowa und die Krankenschwester der Therapiestation Valentina Spomer. Erfolgreiche Arbeit leisten auch die Mitarbeiter der Kinderstation unter der Leitung von Nelly Breitmann. Gut beleumundet ist hier die Krankenschwester Erna Mertes.

Aber nicht allein die Mediziner tragen zur Genesung der Patienten bei, sondern auch die Mitarbeiter verschiedener Hilfsdienste. Viel warme Worte werden z. B. an die Chefköchin Pauline Reichert und ihre Gehilfin Anna Talheimer für schmackhaftes Essen gerichtet.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

Glückwunsch

Ich gratuliere Erna Hummel, wohnhaft im Dorf Priwolschje, Gebiet Kuibyschew, auf diesem Wege zu Ihrem 71. Geburtstag am 14. Juni und wünsche meiner Jugendfreundin noch viele gesunde Lebensjahre voller Schaffensfreude, große Erfolge in Ihrer literarischen Tätigkeit, einen ruhigen, glücklichen und freudigen Lebensabend.

Irma OSTERLEIN

Wanderkinos auf Wanderweiden

IN DEN NEUN Rayons des Gebiets arbeiten 218 Filmbeater, darunter 62 Wanderkinos, die bis auf die entlegensten Wanderweiden gelangen. In den vergangenen zwei Jahren haben sie insgesamt dreieinhalb Millionen Zuschauer betreut. Die Finanzpläne wurden erfüllt.

In den Dörfern des Gebiets gibt es 54 Kinderfilmtheater, in denen vom Direktor bis zum Kontrolleur-Schulkinder der 4. bis 7. Klassen tätig sind.

Das Kulturhaus des Sowchos „Toparski“, Rayon Mitschurinski, ist bis auf den letzten Platz besetzt, es läuft heute der zweite Teil des Films über Kowpak und seine Partisanenarmee — ein Farbbreitwandfilm. Nach der Vorführung erkundigte ich mich bei Emil Makus, dem Filmvorführer, wie es kommt, daß dieser vortreffliche Streifen hier im Sowchos früher zu sehen ist, als im Gebietszentrum.

„Das ist eigentlich schon längst eine Selbstverständlichkeit“, sagt Emil Makus, ein Mann von etwa fünfzig Jahren. „Zusammen mit dem Vorsitzenden des Rayonrates für Kino stellen wir den Plan für den nächsten Monat auf. Dabei berücksichtigen wir die roten Kalendertage und die Bedürfnisse der Werktätigen des Sowchos an Dokumentar-, Lehr-, Spiel- und anderen Filmen. Dreimal im Monat fahre ich in den Gebietsfilmverleih und wähle aus.“

Emil Makus ist ein wahrer Enthusiast seines Berufes, den er bereits 28 Jahre ausübt. Er kennt die Wünsche seiner Zuschauer, die über den Spielplan informiert sind. Im Kulturhaus hat er ein automatisches Antwortgerät konstruiert und aufgestellt. Die Sowchosbewohner

können zu beliebiger Zeit per Telefon erfahren, welcher Film am Abend läuft.

Tochter Wanda hat den Beruf des Vaters ebenfalls liebgewonnen und ist seine Gehilfin.

Der Filmvorführer Shanbyrbai Achanow, Verdienter Kulturarbeiter der Republik, betreut seit 1948 die Tierzüchter des Kuibyschew-Sowchos, Rayon Nurinski. Er bespielt mit seinem Filmwagen sieben entlegene Wanderweiden, auf denen es selten Klubs gibt. Dann wird der Film unter freiem Himmel oder in einer Jurte vorgeführt. Und die Freude der Hirten ist nicht geringer, als wenn sie in einem schönen Kulturpalast säßen. Achanow wurde für seine Arbeit mit den Orden des Roten Arbeitbauers und der Oktoberrevolution ausgezeichnet.

Dreißig Jahre betreut Peter Frost die Abteilungen Nr. 1 und Nr. 2 des Swerdlow-Sowchos, Rayon Ulanowski, mit seinem Filmwagen. In seinen Zuschauerräumen wird ihm „gepöflet“ oder „Schuster“ (Pflücker) gerufen, wenn — was ja vorkommt — die Filme reißen oder die Apparatur verschlossen ist. Bevor die Vorführungen beginnen, sieht er immer die Filme durch, prüft, ob sie auch in einwandfreiem Zustand sind. Die Apparatur ist bei ihm in bester Ordnung, er ist ein

vortrefflicher Meister und repariert sie, wenn notwendig, selbst.

Solche Enthusiasten gibt es im Gebiet viele. Der Nachwuchs wird in der Berufsschule Nr. 39 ausgebildet, hier werden auch Lehrgänge für die bereits arbeitenden Filmvorführer organisiert. Dawel Schewtschenko, Instrukteur des Rates für Kino, fuhr für einen halben Monat in den Rayon Jegindybulak und unterrichtete die jungen Schäfer im Handwerk des Filmvorführers direkt auf den Wanderweiden. Jetzt hat z. B. die junge Schäferin Aitkul Kabdrachmanowa aus der Komsomolzen- und Jugendbrigade des Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ zwei Berufe: Sie hütet die Schafe und führt ihren Kollegen Filme vor. In diesem Sowchos ist die Filmkunst überliefert sehr beliebt. So hat das Laienstudio einen eigenen Film gedreht — „Murats Melodien“.

Im Republikwettbewerb erhielt er den ersten Platz, in einer Unionschau — das Diplom dritter Stufe.

Um den Beschluß des ZK der KPdSU über eine bessere Filmbetreuung der Dorfbevölkerung zu erfüllen, ist in Karkaralinsk eine Zwischenrayonabteilung für Filmverleih gegründet worden. Hier erhalten die Vorführer der Rayons Karkaralinsk, Jegindybulak- und Taldinski die für sie bereitgestellten Filme und brauchen nicht 200 bis 300 Kilometer ins Gebietszentrum

zu fahren. Im Rayonparteikomitee wurde ein Plan der Filmbetreuung für die drei Rayons erarbeitet und angenommen. Er sieht vor, daß die Rayonzentren vom staatlichen, die Zentralabteilungen, Abteilungen und Farmen der Sowchoso vom gewerkschaftlichen Filmnetz und die Wanderweiden von Filmwagen betreut werden, die der Gebietsverwaltung Kultur unterstellt sind. Auf diese Weise ist die Betreuung der Dorfbewohner auch in den anderen Rayons des Gebietes organisiert.

Als Anerkennung der Ergebnisse des vorigen Jahres wurde das Filmnetz des Gebietes mit der Roten Wanderfahne des Zentralrates der Gewerkschaften der UdSSR ausgezeichnet.

„Unsere Mitarbeiter“, sagt Galina Tjutjabajewa, Vorsitzende des Gebietsrates für Kino im Gebietsgewerkschaftsrat, „sind ihrem Beruf ergeben Menschen.“

Zu ihrer Ausbildung und Erziehung hat sie selbst nicht wenig beigetragen. „Wir sind alle besessenen“, genauo drückte sie sich aus, „als sie über ihre Kollegen sprach und auch sich selbst meinte. Schon 1949 wanderte sie mit ihrem Filmwagen bei Frost und Hitze, Schnee- und Sandstürmen durch Zentralkasachstan. Sie kennt die entlegensten Wanderweiden und nennt aus dem Gedächtnis die besten Kulturhäuser in den Sowchos des Gebietes. Sie setzt sich dafür ein, daß diese für sie „wichtigste aller Kunststätten“ in jedes Haus, in jede Familie kommt.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Den Menschen Freude bringen

Viele Menschen nehmen täglich die verschiedensten Dienstleistungen in Anspruch, und davon, wie sie betreut werden, inwiefern ihre Bedürfnisse befriedigt werden, hängt des öfteren ihre Stimmung und ihr Befinden ab, das sich seinerseits auf die Arbeitsergebnisse auswirkt.

Eines guten Rufes bei den Pawlodarer Traktorenbauern erfreut sich das Kollektiv des Dienstleistungsbetriebs im Werk Zum erstmaligen öffnete er im Jahre 1975 vor den tausendköpfigen Kollektiv breit seine Türen. Inzwischen hat sich das vieles verändert. Den Werktätigen stehen eine Maßschneiderei, eine Zweigstelle der Wirkwarenfabrik „Silhouette“, eine Kasse der „Aeroflot“ sowie eine Reparaturwerkstatt zur Verfügung.

Gut beleumundet ist das Kollektiv der Nähabteilung. Hier arbeiten erfahrene Meister, auf die man mit Recht stolz ist, zu den Kunden gern kommen. Seit der Eröffnung des Dienstleistungsbetriebs arbeitet hier die Näherin Nelly Günter. Man nennt sie wohlverdient „Meisterin Goldene Hände“. Bei der Arbeit bietet sie ihren ganzen Fleiß und ihre Meisterschaft auf. Und die Meisterschaft kommt nicht von selbst und nicht bald, sie wird in tagtäglich Arbeit geschliffen. Die Kunden sprechen Nelly Günter die schönsten Worte der Anerkennung aus. Und das ist kein Zufall: Sie

sind ihr dankbar für die Aufmerksamkeit und das Feingefühl, für die gute Stimmung.

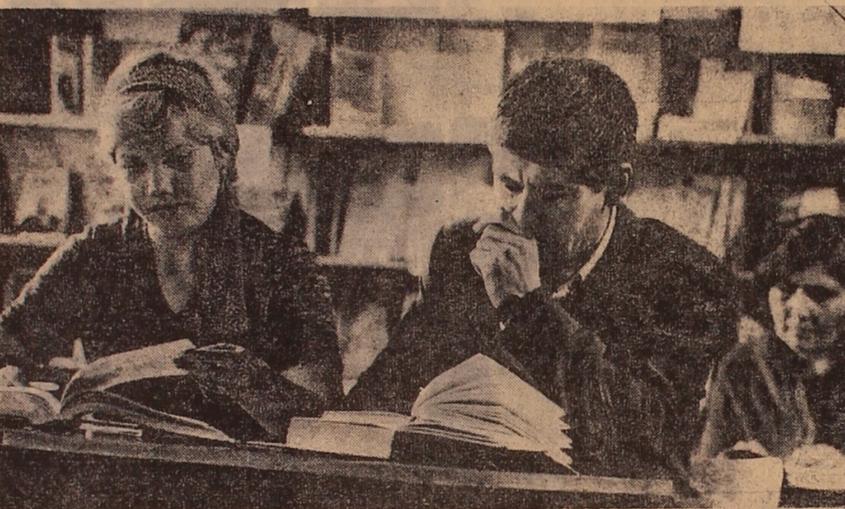
Große Aulorität bei den Bestellern genießt die Zuschneiderin Natalja Kowalenko. Starken Andrang gibt es zu jeder Zeit bei der Zuschneiderin Nadeshda Götz. Sie hat einen feinen Geschmack, ist hilfsbereit bei der Wahl des Schnitts. Deswegen kommen die Kunden gern zu ihr.

Stolz ist man in der Nähabteilung auch auf die Komsomolzen- und Jugendbrigade um Nelli Twerdochleowa. Das sind Menschen, die für ihre Sache begeistert sind, 90 Prozent der Fertigerzeugnisse liefert die Brigade den Kunden ohne Beanstandung. Diese Kennziffer ist der beste Maßstab für die Arbeitsqualität des Komsomolzen- und Jugendkollektivs.

In diesem Dienstleistungsbetrieb versorgt nicht der Strom der Kunden. Im Gegenteil: Mit jedem Tag vermehrt sich die Zahl der Bestellungen. Darin sieht man gewissermaßen die Anerkennung der Meisterschaft der Mitarbeiter dieses Betriebs, und letztere ihrerseits bekommen den Wunsch, noch besser zu arbeiten, an ihrer Meisterschaft weiter zu schleifen.

Ludmila GIBA

Pawlodar



Zu einer Schule fortgeschrittener Erfahrungen für die Viehzüchter des Gebiets Ostkasachstan ist der Lenin-Kolchos im Rayon Schemonaicha geworden. Jährlich erhöhen die Farmarbeiter dieses Landwirtschaftsbetriebs beharrlich die Tierleistungen und überbieten die Pläne im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat.

Die Zukunft des Kolchos sind seine jungen Menschen. Sie arbeiten und lernen fleißig, führen ein vollblütiges geistiges Leben. Dazu gibt es im Dorf alle Voraussetzungen.

Unsere Bilder: Olga Brusgalowa, Sekretärin des Komsomolkomitees, Fernstudientin an der Alma-Ataer Hochschule für Volkswirtschaft (im Vordergrund) und Kommunist Viktor Herbst, Fernstudent an der Altai-Landwirtschaftlichen Hochschule, Leiter des Kraftfahrparks im Kolchos, bereiten sich auf baldige Prüfungen vor.

Die Kolchosbibliothek zählt mehrere tausend Bände. Die Oberbibliothekarin Komsomolzin Nadeschda Ulymowa hilft den Lesern bereitwillig bei der Auswahl der Bücher.

Fotos: Woldemar Bir und Wladislaw Pawlunin



Für die Chronik der Völkerfreundschaft

Die Einwohner von Kiew und von anderen Städten und Dörfern der Schwesterrepublik erhielten aus Alma-Ata ein Geschenk — Tausende Exemplare des Albums „Großherzigkeit“, herausgegeben vom Verlag „On“ in Kasachisch, Russisch und Ukrainisch. Es ist dem großen ukrainischen Dichter T. G. Schewtschenko gewidmet, der vom Zaren in die Mangyschlaker Wüste verbannt wurde.

Der berühmte Kobsar war auch ein hervorragender Zeichner und Maler. Trotz des Verbots, den Bleistift zu berühren, zeichnete er im Geheimen. In der Zeit seiner Verbannung schuf er etwa 400 Zeichnungen und Bilder, deren Komposition und Reproduktionen im Album zusammengetragen sind. In seinen Werken sehen wir die Gesichter seiner Freunde — der kasachischen Viehzüchter —, als seien sie ganz lebendig. Einmalig ist das Aussehen der Grabmale (Masare) und Nekropolen, erhaben sind die rauen Landschaften.

In dem von ukrainischen Kunstwissenschaftlern verfaßten Vorwort

werden die hohen künstlerischen Werte der in Kasachstan geschaffenen Zeichnungen des Dichters hervorgehoben.

Der Verlag bereitet für die Leser der Republik ein weiteres Geschenk vor. Der ukrainische Literat A. Kostenko und der Direktor des Schewtschenko-Museums in Mangyschlak L. Umirbajew, Verfasser des zum Druck vorbereiteten Buches „Die Stuppen werden erwachen“, wandelten an der T. G. Schewtschenko teilgenommen hatte. Sie besuchten die in den Zeichnungen des Dichters dargestellten Orte und berichten über die gewichtigen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen auf der Halbinsel, wo einst der große Kobsar geschmachtet hatte. Das Buch erzählt von den heldenmütigen Menschen, die die unterirdischen Schatzkammern von Erdöl und Gas erschlossen und in der Wüste eine schöne Stadt bauten, der sie den Namen des Dichters gaben.

(KasTAG)

Tschekisten von Baku

In westlichen Massenmedien schrieb man: „Wenn das Erdöl die Königin ist, so ist Baku ihr Thron.“ Im Frühling 1920, als in Aserbaidschan die Sowjetmacht errichtet wurde, mußten ausländische und auch die eigenen Ausbeuter, die das „schwarze Gold“ aus der Erde dieses Landes pumpten und sich daran bereicherten, diesen Thron verlassen.

Es ging in die Hände der Proletarier über, deren Blut und Schweiß in jedem Tropfen dieses begehrten Rohstoffes stark. Aber damit wollten sich die „Ehemaligen“ keinesfalls abfinden. Sie hatten sich im Untergrund verkrochen und warteten ab, bis die englischen Interventionstruppen von Iran aus die junge Republik überfallen und die ihnen verhaßte Sowjetmacht erwürgen würden.

In diese Zeit versetzt uns der Film „Übermorgen, um halb acht“. Er wurde von Regisseur Ariif Ba-

tajew nach dem bekannten Dokumentarbericht „Im Namen der Republik“ von Mamed Adijew und Anatoli Donez im Studio „Aserbaidschanfilm“ gedreht. Der neue Streifen ist dem 60. Gründungstag der Sicherheitskräfte Aserbaidschans, den ersten Tschekisten der Republik, gewidmet. Sie hatten noch keine Erfahrungen, waren nicht ausgebildet, aber sie glaubten unerschütterlich an die Unantastbarkeit der Ideale unserer Revolution, an die Gerechtigkeit ihrer Sache. Dieser Glaube half ihnen in erbittertem Kampf auf Leben und Tod mit den hinterlistigen, schwer bewaffneten Feinden der Sowjetmacht.

Die Handlung des Films ist in Baku angesiedelt, wo der konterrevolutionäre Aufstand im Geheimen in einer verlorenen Bergsiedlung vorbereitet wird. Hier hält sich die Bande von Israilbek verborgen und sammelt Kräfte. Sie führt den Zuschauer auch nach Iran, in das

Städchen Enseli. Hier rüsten die englischen Expeditionstruppen zum Angriff.

Die Schöpfer des Films haben eine dramatische Handlung gestaltet, die den Zuschauer fortwährend in Spannung hält, ihn begreifen läßt, wie kompliziert und aufopferungsvoll der Kampf der Tschekisten in jenen Jahren war.

Im Film agieren so bekannte Schauspieler wie Gassan Mamedow, Ernst Romanow, Genadi Korkow und Jusac Budralis. Sie stellen eine ganze Galerie meisterhaft ausgeführter psychologischer Porträts.

Der neue Streifen ist ein würdiger Beitrag zur Filmchronik der Sowjetmacht, der die Vergangenheit unseres multinationalen Staates deutlich macht. Er wird bestimmt das Interesse, besonders der Jugend, finden.

Manfred HELM

Deutscherunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

Zeitungslektüre als Zusatzstoff

Im Vorwort zum Lehrplan im Fach Fremdsprache wird hervorgehoben: In der gegenwärtigen Etappe, in der sich die internationalen Beziehungen unseres Staates stetig weiterentwickeln, vielfältiger und enger werden, gewinnt der Fremdsprachenunterricht in der allgemeinbildenden Schule besondere Bedeutung. Sein Hauptziel: Die Fremdsprache als Kommunikationsmittel zu nutzen und Literatur sowie Periodika lesen zu lehren.

Um dieses Ziel zu erreichen, verfügt der Pädagoge über eine Reihe Lehrbücher, die nicht nur Texte mit sowjetischer Thematik enthalten, sondern die Schüler auch mit dem Leben, Sitten und Bräuten, Selbstverständnis enthalten diese Texte auch den Wortschatz der heutigen Sprache.

Aber diese Bücher allein genügen heute nicht mehr, deshalb verwenden erfahrene Lehrer in ihren Stunden verschiedenen zusätzlichen Stoff, und in erster Linie die Zeitungen, als Träger der modernen Lexik.

In den Lehrbüchern für den Deutschenunterricht in den Klassen V. bis VIII. gibt es zu diesem Zweck Lesestoff aus den Zeitungen „Trommel“, „Die ABC-Zeitung“ und „Junge Welt“, die in der Deutschen Demokratischen Republik erscheinen. Daneben finden im Deutschenunterricht auch unsere Zeitungen „Neues Leben“ (Moskau) und „Freundschaft“ (Zelinograd) weitgehende Anwendung, da sie regelmäßig und rechtzeitig eintreffen und deshalb immer die neuesten Informationen enthalten. In diesen Zeitungen gibt es für den jungen Leser spezielle Seiten, deren Sprache ihnen viel zugänglicher ist. Hier sei hervorgehoben, daß in den Periodika der DDR zu oft uns unbekannte Fakten und Begriffe, Abkürzungen, Fremdwörter, spezielle Varianten verschiedener lexischer Einheiten vorkommen. Das erschwert die Lektüre. Darauf weisen in ihren methodischen Empfehlungen auch die Verfasser der Lehrbücher immer wieder hin; sie raten den Lehrern, weitgehend Beiträge aus den Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ im Unterricht zu verwenden. Natürlich bleibt es dem Lehrer überlassen, in Klassen mit schon fortgeschrittener Sprachausbildung entsprechenden zusätzlichen Stoff zu wählen. In jedem Fall aber soll er aktuell, interessant und zugänglich sein, und

nicht nur das konkrete Ziel einer gegebenen Stunde, sondern auch das Ziel der gesamten Ausbildung berücksichtigen.

Bei richtiger Gestaltung der Arbeit wird die Zeitung ein wichtiges Mittel der ideologisch-politischen Erziehung der Schüler sein. Auf diese Weise kann der Deutschenunterricht maximal mit den Forderungen des Alltagslebens verbunden werden, bei den Schülern wird das Interesse für das internationale Leben, für andere Länder geweckt und gefördert.

Wie wählt der Lehrer den Zeitungstext für die Lektüre in einer konkreten Klasse? Dazu meint Vera Schreitell, Deutschlehrerin aus Dshambul:

„Bei der Auswahl des Artikels achte ich vor allem darauf, daß sein Inhalt dem Fassungsvermögen der Schüler entspricht. Er soll die Thematik des Lesestoffes im Lehrbuch ergänzen und erweitern, die Kenntnisse und das Interesse der Schüler für die Sprache fördern. Natürlich berücksichtige ich auch den Umfang.“

Bevor ich einen Stoff auswähle, den wir uns dann mit der ganzen Klasse erarbeiten, analysiere ich eingehend seine Lexik. Ich unterteile sie in folgende Gruppen: Vokabeln, die zu diesem Zeitpunkt neu sind, aber in den folgenden Jahren eingeführt werden. Diese Wörter müssen die Schüler behalten, sie kommen in den passiven Wortschatz, aber wir erreichen somit ihre mehrmalige Wiederholung. Die nächste Gruppe bilden Vokabeln, die weitgehend in Zeitungen verwendet werden. Für die Zeitungslektüre haben die Schüler ein spezielles Vokabelheft. Das erleichtert nicht nur die Aneignung, sondern auch die ständige Wiederholung und Überprüfung. Zur dritten Gruppe gehören Wörter, deren Bedeutung die Schüler leicht selbstständig erfassen können: Internationalismen, Zusammensetzungen, deren Komponenten den Schülern bekannt sind; Ableitungen, die mit Hilfe bereits bekannter lexischer Mittel gebildet sind.

Diese Vokabeln brauchen die Schüler sich nicht anzueignen, aber so lernen sie den Sinn des Wortes erfassen. Und schließlich die vierte Gruppe. Das ist lexisches Material, welches nicht zum Aneignen, sondern für die Arbeit mit dem Wörterbuch bestimmt ist.

Das Ergebnis solcher Analyse bestimmt auch den Plan der Arbeit in der Stunde. Was die Erläuterung und Festigung der neuen Lexik an-

betrifft, so unterscheidet sie sich keinesfalls von der üblichen Arbeit mit dem Lehrbuch. Auch auf die grammatischen Regeln gehen wir bei der Zeitungslektüre nicht ein, höchstens als Wiederholung des in den Stunden durchgenommenen Stoffes.“

N. I. Gös, I. L. Bihm und K. B. Jessipowitsch sowie andere bekannte Verfasser von Lehrbüchern für den Deutschenunterricht weisen darauf hin, daß die Zeitung ein wichtiges Mittel zur Entwicklung der Lesefertigkeiten ist. Das Lesen wie auch eine beliebige andere Art der Sprachtätigkeit erfordert ständige Praxis, deshalb müssen sich die Schüler möglichst viel damit beschäftigen. Die Texte der Lehr- und Lesebücher — das ist nur ein obligatorisches Minimum, das durch die selbstständige Lektüre bedeutend erweitert werden muß.

„Die Arbeit mit der Zeitung muß systematisch geleitet und überprüft werden“, schreiben die Lehrer aus Iwanowka, Gebiet Sempalatinsk. „Unsere Schüler haben spezielle Hefte, in die sie die Zeitungsausschnitte einkleben. Darin wird auch die Arbeit an der Lexik geführt. In den oberen Klassen stellen die Schüler einen Plan der Inhaltswiedergabe des Artikels zusammen, formulieren den Hauptinhalt in einigen Sätzen. Die Hefte sammeln wir regelmäßig ein und geben darauf Noten. Diese Arbeit fördert die Selbstständigkeit und das Interesse für das Erlernen der deutschen Sprache.“

Die Lehrer haben schon reiche Erfahrungen in der Arbeit mit der Zeitung in der Stunde gesammelt, und wir möchten Sie alle aufrufen, darüber in unserer „Freundschaft“ zu diskutieren, damit die besten Erfahrungen auch den anderen übermittelt werden können.

Helmut MANDTLER

Liebe Leser!

Bis zum 20. Juni kann die „Freundschaft“ unumschränkt auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion für das zweite Halbjahr abonniert werden.

Die örtlichen „Sojuzspetschalt“- und Poststellen müssen die Bestellungen an die Gebietsabteilung „Sojuzspetschalt“ nach Zelinograd, 473000, weiterleiten. Das Geld ist auf das Gebietsbankkonto, laufendes Konto Nr. 44304, zu überweisen.

Index der „Freundschaft“ im Unionskatalog — 65414. Bezugspreis für das Halbjahr — 3,30 Rubel. Versäumen Sie nicht, die „Freundschaft“ zu bestellen!

Redaktionskollegium

Vorausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР 473027, г. Зелиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-66-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Dshambul, Tel. 6-19-02 Karaganda, Tel. 64-07-67 Petrowlawsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Центрограф издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Заказ № 4464УН 00813